

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 31 (1897)

157 (8.7.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-673447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-673447)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pf. resp. 1 Mk. 65 Pf. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pf., für ausländische 20 Pf.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expeditionen von J. Büttner und Ant. Baruffe, Gaarenstraße 5. Delmenhorst: J. Löbelmann. Bremen: Herren E. Schlottow, B. Scheller

N^o 157.

Oldenburg, Donnerstag, den 8. Juli 1897.

XXXI. Jahrgang.

Zum siebenzigsten Geburtstage
Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs.



Ein Gott, ein Ruf, ein Aufbruch

Albrecht
Fürst Johann Waldemar

Es fliegt die Zeit, in ungeahnter Schnelle
Hat Dich ihr Strom von Jahr zu Jahr entrückt,
Er dunkelt Dir, und leer schaut Du die Stelle,
Wo Dir versank, was lange Dich beglückt;
Doch zage nicht, denn schon die nächste Welle
Bringt Dir, was Dich erhebt, was Dich entückt.
Ein Hin und Her, ein Auf- und Wiederschweben,
Das ist des Menschen Los, des Menschen Leben.

So klingt auch jetzt ein Rufen und ein Klagen,
Ganz anders klang's in jener großen Zeit, —
Doch ob auch dunkel jetzt die Wogen schlagen,
Harr' mutig aus, auch dies währt seine Zeit, —
Es liebt der Mensch nun einmal sich zu plagen,
Es scheint, daß er im Stürme nur gedeiht;
Halt' fest das Steuer in der starken Rechten,
Für hell're Tage gilt es jetzt zu sechten!

Da öffnet sich im wüsten Wogenpralle
Die stille Buchst, die uns von Gott gesandt,
Was draußen feindlich rang im wilden Schwallde,
Hier eint es sich, hier reicht es sich die Hand.
Wir grüßen sie, froh grüßen wir sie alle,
Die schon seit siebzig Jahren uns bekannt,
Und von der Not der Zeit, der harten, schweren
Aufatmend seh'n wir froh sie wiederkehren.

Es ist der Tag, der nun schon siebzig Male
Aufleuchete dem Oldenburger Land,
Und der mit seinem fecklich heikern Strahle
Noch stets den Weg zu unsern Herzen fand,
Auch heut' verkündend jubelnde Signale,
Daß dieser Tag den Herrscher uns gesandt,
Auch heut' erheben Herzen sich und Hände,
Daß Gott im Himmel seinen Segen spende.

Welch reiches Leben sich vor uns entfaltet!
Wir folgen dankbar dieser Jahre Spur,
Wo unser Fürst voll edeln Sinn's gewaltet,
Da sproßten Segen und Gedeihen nur,
Und froh und friedlich schloß sich gekaltet,
Zum Friedensfürsten alles ihn die Natur,
So herrschte er ob un'res Landes Gauen
Und nimmer wählte er den Kampf zu schauen.

Da ward der Bau des alten Reichs zu nichte,
Und überall erhob sich grimmer Streit,
Hoch türmten sich die Wogen der Geschichte,
Und kümmerlich drängte eine große Zeit,
Und mühevoll rang sich empor noch Lichte,
Was kraftvoll noch, und was noch nutzbar ist,
Was noch gesund, und was noch stark zu finden
Zum schweren Werk, ein neues Reich zu gründen.

Mit klugem Sinne und mit kühner Rechten
Trat unser Fürst zu diesem Bau heran. —
Wir kennen alle jenes wilde Fehden,
Das heiß im heißen Sommer nun begann,
Auch „un're“ rangen um des Schicksals Mächten,
Und mancher sank, eh' er den Preis gewann,
Schaut auf den Tafeln, die die Namen tragen,
Den großen Einsatz zu den großen Tagen.

So schrieben wir durch milde Friedensjahre,
Durch Schlachtensturm, und schrieben Hand in Hand,
Ob auch das Alter bleichte un're Haare,
Wir blieben wandellos ihm zugewandt,
Was auch die Zukunft dunkel uns bewahre,
Hier stehen fest zusammen Fürst und Land!
Mag anderswo man es auch anders schreiben,
Hier ist es so, und so soll es auch bleiben!

„So bleibe es!“ erklingt's von allen Seiten,
Ich hör' es klingen durch das ganze Land,
Im bunten Spiele wechseln wohl die Zeiten,
Poß kreuzt Herzen kennen nicht den Tand;
Lang' mögen wir den Fürsten noch begleiten,
Mit dem wir lange schritten Hand in Hand.
Und alle heut' sich in dem Ruf vereinen:
„Mag dieser hohe Tag noch oft erscheinen!“

Wöhrke.

Heil dem Großherzoge Nikolaus Friedrich Peter!

Ein Erinnerungsblatt zum 70. Geburtstage unseres Landesherren von O. R.

Vom Nordmeere her rauscht es wie alter Friesenjang, der uns ein großes Stück deutscher Volksgeichte erzählt. Und während wir noch aus dem Brausen der See, die unser schönstes Heimatland im Norden bespült, Dichtung und Historie aus der vorchristlichen Zeit vernehmen, im Geiste die mit langem, blondem Lockenhaar geschmückten blauäugigen Friesenöhne erblicken, raunt uns die Necreswoge bereits die Geichte der oldenburgischen Grafenzeit zu. Unwillkürlich lenkt sich der Blick über die Grenzen des Grafengebiets hinaus und hinein in die deutschen Lande, in denen ein hoffnungsreiches, hochbegabtes Volk in der Leibeigenschaft der Fürsten und Ritter seufzt und ein idealloses, armes Dasein führt.

Wie anders da der Bauer Oldenburgs! Seine Grafen sind auch Despoten, aber ihr Despotismus ist aufgeklärt und weise. Nachdem ihnen das stolze Volk in Marschen und Geest den kühnen Sinn und das unbedingte Rechtsgefühl gezeigt, versuchen sie in Frieden mit ihnen ebenso treuen wie trüglichen und wechshalten Untertanen zu leben. Und da sie dem begehrlichen Adel jener Zeit gegenüber die Grenzen geschlossen halten und nicht gewillt sind, ihre Hoheitsrechte über das Volk zu teilen, oder gar bei dem Freiheitsdrange der Bauern ihre Herrschaft selbst in Gefahr zu bringen, so stellt sich bald ein harmonisches Verhältnis heraus. Von den Untertanen spürt sich, wo Gerechtigkeit und Gutesmütigkeit doch nicht recht Platz hätten greifen können, das Wort herzlicher Eingebung zu dem Landesregenten hin und verknüpft Herrscher und Volk in aufrichtiger gegenseitiger Liebe und Achtung.

Es soll nicht meine Aufgabe sein, in diesem Gedenksblatt zu einem erhebenden Festtage die Geichte des Landes zu schildern. Der Hinweis auf die oldenburgische Grafenzeit und auf das historische Fehlen von Adel und Leibeigenschaft unter den ersten geschichtlichen Herrschern Oldenburgs ist aber nötig, wenn man den Volks-Charakter der Oldenburger, der sich Jahrhundert hindurch unverändert erhalten hat und jegliche Fremdherrschaft überdauerte, verstehen will.

Der Oldenburger ist stolz und treu. In ihm sind heute noch die charakteristischsten Merkmale ausgeprägt, die von den Stämmen der Friesen erzählt werden. Wie muß der in Wahrheit ein guter, liebenswerter Mensch sein, dem der steinadige, fast herbe Oldenburger seine Verehrung und Wertschätzung enthusiastisch darbringt! Man muß Geichte und Wehen der Bevölkerung in unseren Marsch- und Geestbezirken genau kennen, um die ganze Bedeutung zu würdigen, die in der stürmerprobten, wahrhaft hingebenden Verehrung liegt, die man dem regierenden Fürstenhause entgegenbringt.

Oldenburg hat Glück gehabt. Eine wahrhaft erlauchter Herrscherfamilie ist mit den Geichten des Großherzogtums verknüpft. So jung die gegenwärtig regierende Linie auch im Lande ist, so fest hängt das Volk an ihr. Kaum aber ein Jahrhundert grünet der Zweig des Fürstenhauses Holstein-Gottorp, dem unser Großherzog angehört, im Lande, und schon muß das Volk mit Wehen hoffen, daß aus der jungen zweiten Ehe des Erbgroßherzogs mit der vortrefflichen Fürstentochter aus dem Geschlecht der Döbtritten ein Sohn erblüht, in dem sich das regierende Haus forzupflanzen hat. Noch ist nächst dem Erbgroßherzog kein weiterer direkter Erbe der Krone vorhanden und das Volk bangt um die Zukunft und betet, daß dem Lande der Erbe geboren werde. Aber gerade, da sie die Sorge des Großherzogs ängstlich teilen, gerade darum auch ist die Liebe der Untertanen zu dem hohen Herrn und seiner Familie so groß und so herzlich, und man läßt es ihm kaum merken, um seinem Blick in die Zukunft nicht zu trüben, daß ein großes Stück Sorge im Lande herumgeht und mancher Seufzer der Zukunft entgegenquillt. Nun, Gott sei Dank, noch braucht ja Oldenburg nicht zu verzagen, und vielleicht schon in wenigen Wochen domern die Kronen ins Land und tragen die frohe Botschaft von der Geburt eines künftigen Großherzogs in alle Hütten und Häuser, damit die Sorge sich in Freude verwandelt, wie damals, als unserem guten Großherzog Peter der erste Thronerbe geboren wurde.

Wir begehen heute mit unserem Landesvater dessen siebzigsten Geburtstag. Ein hohes Lebensalter hat Großherzog Peter bereits erreicht und noch steht er umgeben da, ein ganzer Mann, in vollkommener geistiger und körperlicher Frische, jaht ein echter Sohn seines Landes, in dem es gebräuchliche Weise fast nicht giebt. Hat da nicht die Gnade Gottes über ihm gewaltet, hat ihn nicht ein guter Lebensengel beschützt und beschirmt? Ein großes Leben hat das hohe Geburtstagskind gelebt, in großer Zeit das

Glück gehabt, seine hohe Fürstenmission in treuem Pflichtbewußtsein zu erfüllen. Was der hochsunige Großvater, der als Fürst und Mensch wahrhaft bedeutende Vater angegangen haben, das durfte Nikolaus Friedrich Peter: in früher kaum geahnter Weise weiterzuführen und meist vollenden. Unter ihm ist das moderne Oldenburg entstanden; aus dem dünn bevölkerten, armen Viehzüchterländchen, in dessen unermesslichen öden Moor- und Heideslächen man ein unüberbrückbares Kulturhindernis und den Stempel ewiger Armut erblickte, ist ein wohlhabender, geistig, sittlich und wirtschaftlich auf bedeutender Höhe stehender Staat geworden, dessen Bürger man im übrigen Deutschland vielfach beneidet.

Großherzog Peter hat nie die starke Individualität beiseite, wie sein Vater, dessen Bedeutung viel zu wenig gewürdigt wird. Aber er hat sich während seiner ganzen nahezu fünfzigjährigen Regierung als ein kluger und weiser Monarch bewährt, in dessen Händen die Staatsräder nie vom rechten Kurs abgewichen sind; selten hat er sich in Meinungsverschiedenheiten mit seinen Räten und mit den erwählten Vertretern des Volkes beunden, so daß die gegenwärtige, übrigens fast beilege Diferenz mit dem Landtage seiner wirklich großen Popularität keinen Abbruch thun konnte. Ja, obgleich der Großherzog in der beregten Frage ungewißhaft seinen eigenen Willen sehr nachdrücklich befeindet hat, so macht ihm selbst der ärgste Gegner der Stellungnahme der Regierung in dem Konflikt mit dem Landtage keinen persönlichen Vorwurf.

Unter Großherzog hat in seinem Wehen und in der ganzen Auffassung seiner hohen fürstlichen Stellung sehr viel Ähnlichkeit mit Kaiser Wilhelm I. Die kluge und vornehme Zurückhaltung in gewissen Dingen, wie andererseits die energische persönliche Stellungnahme, wenn sie es für nötig befanden, ferner ein außerordentliches Pflichtgefühl, in dem sich erste Auffassung und Leistungsfähigkeit so vorzüglich paaren — das sind zweifellos Züge, die bei beiden hohen Herren stets erheblich hervortraten und sie ganz besonders für den bedeutsamen Fürstenberuf befähigt erscheinen ließen, mehr noch, als wenn in mehr impulsiver Art ihr fürstliches Schwergewicht zur Geltung gekommen wäre.

Schon in seiner Jugend vereinigten sich im Wehen unseres Großherzogs alle jene echt fürstlichen Züge, die ihn bei aller Anpruchslosigkeit zu einer bedeutenden Fürstengestalt gemacht haben. Es ist als ob unser fürstlicher Herr schon als Jüngling ein abgeschlossener, ausgereifter Charakter gewesen wäre. Wenn wir heute die Rede lesen, die vor fast fünfzig Jahren der Herzoglich Sächsischen Konfistorialrat Dr. theol. Sachse in Altenburg hielt, als er den Bund des fürstlichen Jünglings mit der schönen Prinzessin Elisabeth eingegnet, dann finden wir eine treffliche Charakteristik des hohen Fürstenlobes:

„Auf Ihrem Geist und Herzen,“ so sagte der Prediger, „ruhet ein köstliches, echt deutsches fürstliches Familienerbe, und wie hat dasselbe schon getruhet unter dem Segen einer vortrefflichen Erziehung und in der täglichen Nähe hoher ehrenwürdiger Vorbilder! Wie haben Sie das Ihnen anvertraute Pfund selbstständig bearbeitet mit stiller Kraft und stillerem Ernst und es nutzbar angelegt durch wissenschaftliches Streben und weise Vorbereitung auf den künftigen Regentenberuf! Wie hat der sinnige Denkspruch Ihres uralten fürstlichen Wappenschildes: „Ein Gott, Ein Recht, Eine Wahrheit!“ sich schon früh Ihrer Seele bemächtigt und darin die laute Gottesstunde und die Liebe zu Allem, was recht und wahr ist, von Kindheit an genährt, also daß auf solchem Grunde neben andern männlichen und fürstlichen Tugenden jene Willensfestigkeit, jene Beständigkeit und Treue erwauchs, welche die Jünger Ihrer Jugend an Ihnen rühmen und die uns freudenvoll in Ihre einflussigen Regentenlehen und in die Zukunft unserer teuren Fürstentochter thun läßt.“

Es würde zu weit führen, wollte ich in diesen Zeilen alle bemerkenswerten Pflichten aus dem Leben des hohen Herrn aufzählen, so lange er noch nicht zur Regierung berufen war. Ich streife darum auch nur flüchtig die an Arbeit so reiche Zeit, da der Jüngling heranwuchs und in vielfachen ersten Studien sich auf sein dereinstiges Fürstentum vorbereitete. Wir wissen, wie fleißig der junge Erbgroßherzog lernte und strebte und wie er unter tüchtiger Leitung zu einem herrlichen Jüngling heranwuchs. Er war der Stolz des Landes und das Volk sah alle Hoffnungen erfüllt, die es in den Jahren setzte, dessen Leben mit dem Tode der hohen Mutter teurer bezahlt war. Damals ruhte gleichfalls die Hoffnung des Volkes auf diesem einzigen Prinzen, da neben ihm nur zwei Schwestern aus der ersten Ehe des fürstlichen Vaters mit Prinzessin Adelheid von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, der Schwester der Großherzogin Ida, vorhanden waren. Herzog Estmar, der nun auch schon verstorbenen Bruder unseres Großherzogs, wurde erst im Jahre 1844 geboren, nach-

dem sich der fürstliche Witwer, Großherzog August, zum dritten Male, mit Cäcilie, Tochter des entthronten Königs Gustav IV. von Schweden, vermählt hatte. Es ist ein eigentümliches Verhängnis, daß alle drei Frauen des Großherzogs August an den Folgen der Erfüllung ihres Mutterberufs sterben mußten.

Der fürstliche Knabe Peter hat zwar die eigene Mutter entbehrt, aber die Mutterliebe am Herzen der Großherzogin Cäcilie in reichem Maße genossen. Um so erschlitternder traf den Jüngling der Tod der von ihm heiliggeliebten Stiefmutter, von deren reichem, sinnigem Gemüt so viel an den Stiefsohn übergegangen war und das sich ganz in ihrem Sohne, Herzog Einar, dem fürstlichen Dichter, verkörperte. Mit großer Liebe hing der junge Prinz Peter an seinen Schwestern Almale und Friederike. Die erstere war dazu berufen, den unglücklichen Thron von Griechenland an der Seite des Königs Otto I., Herzogs in Bayern, zu teilen. Prinzessin Friederike vermählte sich mit dem Baron Washington, der vordem am oldenburgischen Hofe als Gouverneur des Prinzen Einar gewirkt hatte. Beide Stiefschwester und der Stiefbruder unseres Großherzogs sind tot — nur er, der heute siebenjährige Jubilar, steht aufrecht und stark da, wie die Eichen in Oldenburgs berühmtem Urwalde.

Ich könnte dem Leser ein reiches Jugendbild des Erbgroßherzogs Peter aufrollen, doch, wie gesagt, das würde den Rahmen dieses Gedenkbattes übersteigen. Nur bei einem großen Ereignis aus dem Leben des Erbgroßherzogs mag der Leser mit mir verwellen: der Vermählung des jungen fünfundsiebenzigjährigen Fürsten mit jener herrlichen Frau, die ihm ein reiches, langes Leben hindurch treu zur Seite gestanden hat und des Landes guter Engel gewesen ist. Wehmut übermannt wohl heute alle Oldenburger, die es schmerzlich berührt, die hohe Frau nicht mehr an der Seite des Großherzogs zu sehen, der im vergangenen Jahre der treuen Weggenossin unter ergreifender Anteilnahme des Landes das letzte Geleite geben mußte.

Erbgroßherzog Peter und Erbprinz Ernst von Sachsen-Altenburg waren gute Studiengenossen auf der berühmten alma mater zu Leipzig. Wie war es da zu verwundern, daß der junge oldenburgische Fürstensohn oft mit dem Freunde hinüberfuhr nach Altenburg, um auf dem berühmten Herzogsschlosse zu Gast zu weilen. Dort lernte er die holde Prinzessin Elisabeth, eine liebliche, mit reichen geistigen und körperlichen Vorzügen ausgestattete Jungfrau, kennen und lieben, um nicht mehr von ihr zu lassen, nachdem die Einwilligung der beiderseitigen hohen Anverwandten erfolgt war.

Am Seebad Nordsee war es, wo Erbgroßherzog Peter, der kurz vorher von einer Reise nach Griechenland, wo er die königliche Schwester und deren hohen Gemahl besucht hatte, zurückgekommen war, sich offiziell feierlich um die Hand der Prinzessin bewarb. Am 11. Februar 1852 fand auf dem herzoglichen Schlosse zu Altenburg die Hochzeit statt. Dem feierlichen Akte wohnten drei Könige, die von Preußen, Sachsen und Hannover, sowie mehrere andere regierende Häupter und eine ganze Reihe fürstlicher Personen bei. Um den Traualtar scharte sich eine fürstliche Gesellschaft, wie sie in so großer Anzahl noch nie in Altenburg versammelt gewesen war. Ueber die großartigen Hochzeitsfeierlichkeiten, die damals in Altenburg und im Anschluß an die Hochzeit in Oldenburg stattfanden, existiert eine ganze Litteratur; jedenfalls ist selten ein Fürstenpaar so viel besungen worden wie Herzogin Elisabeth von Altenburg und Erbgroßherzog Peter von Oldenburg anlässlich ihrer Vermählung.

Das Glück des jungen Paares währte nicht lange, da warf ein erster Trauertag seine Schatten hinein. Am 11. Februar 1852 war die Vermählung erfolgt und wenige Tage über ein Jahr später, am 27. Februar 1853, starb auf dem Schlosse zu Oldenburg der Großherzog Paul Friedrich August im 70. Lebensjahre und im vierundzwanzigsten seiner Regierung. Der noch nicht sechsundzwanzigjährige Fürst sah sich plötzlich vor erste Regentenpflichten gestellt. Das Volk sah mit Vertrauen auf den neuen Großherzog und schon dessen erste Regierungshandlung, das Patent über den Antritt der Regierung, machte im Lande einen guten Eindruck. Es dürfte heute, zum 70. Geburtstag und nach halb 50jähriger Regierungszeit, von Interesse sein, die hauptsächlichsten Stellen jenes Schriftsatzes zu lesen, mit dem der junge Großherzog die Regierung antrat. Es heißt darin u. a.:

„Tief erschüttert von diesem für Uns und Unser Großherzogliches Haus und alle Unsere getreuen Unterthanen so schmerzlichen Ereignisse hegen Wir die feste Zuversicht, daß alle Unsere getreuen Oldenburger gleich Uns tief bewegt sein werden von dem Verluste des Vaters des Landes. Wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die feste, in Sturmbelegten Zeiten bewährte Anhänglichkeit an den nunmehr in Gott ruhenden geliebten Fürsten das ganze Land mit tiefer Trauer erfüllen werde. Da kraft der in Unserem Großherzoglichen Hause bestehenden Erbfolgeordnung die Regierung des Großherzogtums auf Uns übergegangen ist, so geben Wir Unseren nunmehrigen Unterthanen Unseren Regierungsantritt hiermit zu erkennen, indem Wir zugleich eidlich versprechen, die Staatsverfassung unverbrüchlich aufrecht zu erhalten und in Gemäßheit der grundgesetzlichen Bestimmungen, sowie nach den Gesetzen zu regieren.“

Indem Wir die Mitglieder Unseres Staatsministeriums und alle Unsere Beamten und Diener in ihren Ämtern befähigen, vertrauen Wir zu ihnen sowie zu allen Unseren Unterthanen, daß sie Uns schuldigen Gehorsam leisten und auf Uns die Liebe, Treue und Anhänglichkeit übertragen werden, die sie Unseres hochseligen Vaters Gnaden bewiesen haben. Dagegen versichern Wir sie, daß Wir in unwandelbarem Vertrauen auf die Hilfe göttlicher Vorsehung mit allen Unseren Kräften danach streben werden, alle Pflichten Unseres heiligen Regentenberufs zu erfüllen.“

Von der erst fürstlichen Bestimmung des jungen Großherzogs zeugte auch die Ansprache, die er an den zur Eidesleistung am 3. März 1853 im Thronsaale des Schlosses versammelten Landtag hielt:

„Tief erschüttert sehe ich vor mir die Abgeordneten eines trauernden Volkes, das mit mir den Verlust des besten und liebevollsten Vaters, des weisesten und mildesten Regenten beklagt. Trotz kann uns in diesem großen Schmerze nur der Rückblick in eine glückliche Vergangenheit gewähren, denn Gottes Segen ruhte erlich-

lich auf dem Wirken des teuren Verbliebenen. Trost schöpfe ich aus der Ueberzeugung, daß Gottes Gnade, die sich in seiner Regierung so häufig gezeigt hat, auch ferner über uns walten wird. Trost finde ich in dem Bewußtsein, über ein treues Volk zu regieren, das sich in Sturmbelegten Zeiten so bewährt hat. So soll auch der Eid, den Sie, m. H., zu leisten in dieser feierlichen Stunde hier erschienen sind, keine neuen Rechtsverhältnisse begründen, wie ich denn denselben auch nicht so auffasse, daß er zur Sicherung der bestehenden Rechte nötig wäre, sondern dieser Eid soll nur ein feierlich erneuerter Ausdruck der Gesinnung von Liebe und Treue sein, die mein Fürstenthum und das Volk der Oldenburger vereinen.“

Hier sei eines Ereignisses aus dem Leben unseres Großherzogs gedacht, da er noch Erbgroßherzog war. Christian VIII. von Dänemark sah sich ohne Nachfolger und trug dem Erbgroßherzog Peter von Oldenburg als nächstem Gottorp'schen Prinzen die Erbschaft der dänischen Königskrone an. So verlornd das auch war, die deutsche Gesinnung und das Gefühl der Pflicht und Liebe zu seinem oldenburgischen Vaterlande bestimmten den jungen Fürsten, der dabei wohl auch dem Wunsche des Vaters folgte, zur Ablehnung. Dann erst wurde der Prinz von Schleswig-Holstein-Glücksburg, der sich entgegen dem übrigen Mitgliede des Schleswig-Holsteinischen Fürstenhauses in der Frage der Herzogtümer auf die dänische Seite gestellt hatte, als Thronfolger in Aussicht genommen und nach des Königs Tode als Christian IX. zur Regierung in Dänemark berufen.

Großherzog Peter hatte bereits im ersten Jahre seiner Regierung Gelegenheit, durch eine weise Handlung zu zeigen, daß sein Blick durch parlamentarische Regungen nicht getrübt war. Mit Zustimmung des Landtages trat er in den Verträgen vom 20. Juli und 1. Dezember 1853 ein kleines Gebiet von 5,03 Quadratkilometer am Jadebusen an die Krone Preußen zur Anlage eines Kriegshafens ab. In diesem Vertrage übernahm Preußen andererseits den Schutz der oldenburgischen Küste und Handelsflagge. Aus dem abgetretenen Gebiete ist dann das stolze Wilhelmshaven entstanden und hat somit unter Großherzog zu einer Zeit, als die deutschen Fürsten noch so eigenartig von ihrem Gottesgnadentum überzeugt waren, daß es ihnen als ein Verbrechen gegen die Heiligkeit ihrer fürstlichen Bestimmung vorgekommen wäre, einen, wenn auch nur eingebildeten Teil ihrer Hoheitsrechte abzutreten, bereits seinen nationalen Sinn bewiesen, der über die engen Grenzen der Heimat hinaus große Bahnen verfolgte. Die Gedanken, die den Großherzog bei der Abtretung leiteten, treten deutlich aus dem damaligen verfassungsmäßigen Dokumente des Monarchen heraus, das als „Landtagsabschied“ nach jeder Session veröffentlicht wird. Das Schriftstück sagt über die stattgefundene landläufige Bewilligung der Gebietsabtretung: „dieselbe möge dahin führen, daß die geplanten preussischen Unternehmungen in ihrer künftigen Entwicklung auch dem deutschen Vaterlande zum Segen gereichen.“

Eine ganze Reihe großer Aufgaben und Umwandlungen traten an den jungen Großherzog von Anfang seiner Regierung an heran und machten sein thätigstes Eingreifen vielfach nötig. Der aus der Sturm- und Drangzeit von 1848 datierende neue Geist machte sich, nachdem er in der Politik vielfach zu ungesundem Ueberstiegen gekommen war, auf anderen Gebieten geltend und suchte größere kulturelle Aufgaben zu erfüllen, als Freigeistlicher und Umwandlungen traten an den jungen Großherzog von Anfang seiner Regierung an heran und machten sein thätigstes Eingreifen vielfach nötig. Der aus der Sturm- und Drangzeit von 1848 datierende neue Geist machte sich, nachdem er in der Politik vielfach zu ungesundem Ueberstiegen gekommen war, auf anderen Gebieten geltend und suchte größere kulturelle Aufgaben zu erfüllen, als Freigeistlicher zu singen, Regierungen zu stürzen und wohl auch nur Rabau zu schlagen. Landwirtschaft, Industrie und Handel des Landes singen an, sich zu entwickeln, und erheischen die rege Förderung von Seiten des Monarchen. Das „neue Oldenburg“ baute sich auf, und mit der demokratischen Verfassung, die Großherzog August, nach stürmischen Verhandlungen der Regierung mit dem „vereinbarenden Landtage“ vom 29. August 1848 bis 14. Februar 1849, seinem Volke gegeben, schien es, als wären alle Schranken gegen die Entwicklung des Landes zu einem modernen Staatswesen gefallen. Der junge Großherzog hing mit ganzem Herzen zu den neuen Verhältnissen, wie es ja auch in der oben mitgeteilten Ansprache an den Landtag zum Ausdruck kam. So wirkten Landesherr, Regierung und Landesvertretung vom Anfang der Regierung des Großherzogs Peter an einträchtig nebeneinander zum Wohle des Volkes und des Landes und stühten in enger Arbeit jahraus, jahrein neue Bausteine zum Ausbau der staatlichen und vollstänigen Einrichtungen aneinander. Während die an der Spitze des Landes gestellten Männer aber, um den Großherzog geschart, in den engeren Grenzen der Heimat ihre schöne Kulturarbeit verrichteten, beobachteten sie offener Auges auch die Verhältnisse des Gesamtwaterlandes und beteiligten sich an allen Schritten, die geeignet waren, die deutschen Stämme aueinander zu führen und vor allen Dingen den Austausch der nationalen Arbeit zu fördern. Wenn schon unter dem alten Großherzog der Anschluß Oldenburgs an den deutschen Zollverein durch Vertrag vom 1. März 1852 festgesetzt war, so blieb es doch der neuen Regenten vorzuschalten, das wichtige Werk, das der Industrie und dem Verkehrsweien des Landes einen frischen Anstoß gab, am 1. Januar 1854 zu vollziehen. Um diese Zeit begann auch der umfangreiche Bau der Eisenbahnen, die unser Land, das damals noch keine Eisenbahnen hatte, notwendig aufschlossen. Heute dehnt sich ein dichtes Eisenbahnnetz im Lande aus. Nur noch wenige Dete barren des Anschlusses, während andererseits die eisenreichsten Winkel sich des Segens der Eisenbahn erfreuen. Die großartige Entwicklung der Bahnstrassen hat aber die Pflege des Chausseebaues nicht gehindert. Besonders seit den sechziger Jahren lassen es sich neben der Staatsregierung die Gemeinden und Amtsverbände rege angelegen sein, auch das Chausseebau, das bereits eine Länge von ca. 1400 km hat, immer weiter auszubehnen. Welch eine großartige Wandlung! Einst unbegreifbar, weltverloren, ist Oldenburg jetzt berührt wegen seiner trefflichen Kinderhäusern, der Freude aller Fuhrwerksbesitzer und Radfahrer.

Im selben Jahre, da der Anschluß an den Zollverein vollzogen wurde, hatte Großherzog Peter auch die Gemugthung, die Herrlichkeit Kniphawien wieder ganz mit Oldenburg vereinigt zu sehen. Diese von Anton Günther seinem nebenbärtigen Sohne, dem Grafen von Oldenburg, vermacht, später im Erbganze an das Haus Bentinck übergegangene reich-



Unser Großherzog als Erbgroßherzog im Hochzeitsjahre 1852.

unmittelbare, doch nicht mit Landstandhaft begabte Herrschaft war auf dem Wiener Kongress unberücksichtigt geblieben und befand sich nach der Restauration in zweifelhaften staatsrechtlichen Verhältnissen. Durch russische Waffen gleich Oldenburg und Zever den Franzosen entzogen, war durch die Siege dem Herzoge Peter Friedrich Ludwig auch Ansporn zur obrigkeitlichen Verwaltung übergeben worden. Da die Grafen von Bentinck dagegen Einspruch erhoben, kam 1825 ein Vertrag zustande, in dem den Grafen die Landeshoheit über Anspornen zuerkannt wurde, Oldenburg aber eine Art Oberhoheit und die aus Anspornen entspringenden Rechte und Pflichten dem deutschen Bunde gegenüber behielt. Da brach unter den Bentincks ein Erbfolgestreit aus, der zu einem Vertrage mit Oldenburg führte, in dem beide streitenden Teile ihre Ansprüche auf das reichsgräflich oldenburgische Fideikommiß gegen eine Geldentwähmung von 2 Millionen Thaler gänzlich an das Großherzogtum abtraten. So gelangte das Ländchen, das schon unter Anton Günther der oldenburgischen Krone zugefallen war, abermals an sie zurück.

Die folgenden Jahre brachten eine rege Gesetzgebung; einzelne Gesetze kamen zumteil auf direkte Anregung des Großherzogs zustande. Aus den ersten Regierungsjahren des Großherzogs Peter rühren u. a. das Gesetz über das Unterrichts- und Erziehungsweisen (3. April 1855), die Reichsordnung (8. Juni 1855) und die Gemeindeordnung für das Herzogtum Oldenburg (1. Juli 1855, revidiert am 15. April 1873) her.

Ich muß leider manche wichtige Etappe aus dem Leben des fürstlichen Subliras übergehen und es einem künftigen oldenburgischen Geschichtsschreiber überlassen, die Regierung des Großherzogs Peter eingehend zu würdigen. Ich würde mich aber einer großen Unterlassung schuldig machen, wollte ich nicht das rege Interesse berühren, das unser Großherzog stets für das Militär, besonders als wir noch unser selbständiges Truppenkorps hatten, befreundete. Mitten in die Zeit kriegerischer Aufregung — im November 1863 war König Friedrich VII. von Dänemark gestorben und die schleswig-holsteinische Frage begann die Meinung des deutschen Volkes abermals gewaltig aufzuregen — fiel das Jubeljahr des fünfzigjährigen Bestehens des Oldenburgischen Truppenkontingents am 24. Dezember 1863. Zu einem höchsten Erlaß bewilligte der Großherzog für jeden der noch vorhandenen 400 Veteranen aus den Freiheitskriegen, so weit er nicht schon eine anderweitige Pension bezog, einen Ehrenlohn auf Lebenszeit von jährlich 24 Thalern.

Vor einer schweren Entscheidung stand Großherzog Peter im Jahre 1866, als der deutsche Bürgerkrieg ausbrach. Auf dem von Oesterreich berufenen Fürstentage 1863 in Frankfurt a. M. hatte Großherzog Peter keinen Zweifel über seine deutsche Gesinnung gelassen, die es nicht dulden wollte, daß die deutschen Staaten unter die Vormächtigkeits des hauptsächlich aus nichtdeutschen Völkern bestehenden österreichischen Kaiserstaates kommen sollte.

In schwieriger Lage, völlig umgeben vom Gebiete seines preußenfeindlichen Schwagers, des Königs von Hannover, war er einer der ersten Fürsten, die sich Preußen angeschlossen. Der Landtag erkannte in der Sitzung vom 2. Juli 1866 einstimmig die Beweggründe der Regierung an, die zum Bündnis mit Preußen geführt hatten, und stellte sich an die Seite des Großherzogs, der seine Truppen mobil machte, um sie zu dem preußischen Heere stoßen zu lassen.

Für den 15. Juli hatte der Großherzog auf dem Donnerstagsmorgen Exerzierplatz einen Feldgottesdienst befohlen, wobei die beiden Feldprediger Pastor Krone und Vikar Markt zum erstenmale predigten. Die gesamte großherzogliche Familie wohnte der ersten Feyer bei. S. K. H. entließ die Truppen mit einem Tagesbefehl, in dem es hieß: „Soldaten, bedenkst stets, daß ein jeder von Euch die oldenburgische Fahne zu wahren hat, und somit geht Eurer Bestimmung entgegen mit dem Rufe: Mit Gott, für Fürst und Vaterland!“ Am 26. Juli erschien der Großherzog unerwartet in der Mitte seiner Truppen, die bei der Main-Armee bereits mehrere Wochen bestanden hatten. S. K. Hoheit hatte, von Oldenburg kommend, unterwegs die Meldung von dem glücklich bestandenen Gefecht der Oldenburgisch-Hanoverschen Brigaden bei Hochhausen und Werbach erhalten und war in dreizehnstündigem Ritt von Wilschaffenburg seinen Truppen nachgeeilt.

Mit einem herzlichen Tagesbefehl durfte der hohe Herr das bald darauf siegreich wieder heimkehrende Truppenkorps empfangen. Der Krieg war zu Ende und die Staaten des Norddeutschen Bundes schlossen mit Preußen zur Erfüllung der angebotenen Einheitslichkeits Militärkonventionen. Eine der weitgehendsten war diejenige, die unser Großherzog mit dem Könige von Preußen abschloß. In einem ergreifenden Erlaß entließ darauf der Großherzog seine Truppen in das neue Verhältnis. Dieser Ernst und stolze Wehmut klingen durch die Worte des Fürsten, der mit dem Abschluß der Militärkonvention dem großen deutschen Volke einen notwendigen Dienst geleistet hatte. Mancher Oldenburger war damals schmerzlicher bewegt als der Großherzog selbst, der zu den Truppen gesagt hatte: „Wenn es sich um die Erstrebung hoher Ziele handelt, dürfen die notwendigen Opfer nicht gescheut werden. Wie ich sie gebracht, wie das Land sie zu bringen haben wird, so darf ich auch von Euch, Kameraden, erwarten, so schmerzlich Ihr die Lockerung des Verhältnisses auch empfindet, in dem Ihr zu mir, als Euren Kriegsherrn, gestanden, gedankt werdet, daß Ihr, was Ihr leistet, nicht minder dem engeren, wie dem großen Vaterlande leistet. So entlasse ich Euch in das neue Verhältnis mit dem vollen Vertrauen, daß Ihr den von dem Namen der Oldenburger bisher ungetrennten Ruf der Wahrheit und Pflichttreue auch fortan unter allen Umständen, im Frieden wie im Kriege, unter der Führung E. Majestät des Königs von Preußen und an der Seite seiner mit Ruhm und Ehren bedeckten Regimenter und Abteilungen zu behaupten wissen werdet.“ Es war ein wichtiger historischer Akt, der freiwillige Verzicht unseres Großherzogs auf einen wesentlichen Teil seiner Hoheitsrechte. Er hat es gerne getan im Bewußtsein der Pflicht als deutscher Fürst. Die Geschichte des deutschen Volkes wird ihm das nicht vergessen!

Unser Großherzog hatte, gestützt auf eine Cession des russischen Kaisers Alexander II., die Rechte und Erbansprüche der Gortorpschen Linie auf Schleswig-Holstein geltend gemacht. Das freundschaftliche Verhältnis mit Preußen löste diese Frage zu beiderseitiger Zufriedenheit. Nachdem Oldenburg am 18. August 1866 dem Norddeutschen Bunde beigetreten war, wurde am 27. September desselben Jahres in Berlin ein Vertrag abgeschlossen, in dem der Großherzog allen Ansprüchen seines Hauses gegen eine Entschädigungssumme von 1 Million Thaler zu Gunsten der Krone Preußen entsagte. Ferner erhielt Oldenburg das holsteinische Gebiet Ahrensböck nebst einigen kleiner benachbarten Distrikten zur notwendigen Abrundung des Fürstentums Lübeck. Am 7. Juni 1867 nahm S. K. H. durch Patent Besitz von der Neuenerwerbung. Daran erfolgte die bereits besprochene Militärkonvention mit Preußen und die weitere Festigung jenes wahrhaft herzlichen Verhältnisses, das zwischen den Höfen von Berlin und Oldenburg besteht.

Der Friede in Deutschland war mit dem Kriege von 1866 wohl hergestellt, aber die Erfolge Preußens hatten den Meid des Kaisers Napoleon und seiner Umgebung erweckt.

Die deutschen Heere, diesmal Nord und Süd vereint und alle deutsche Fürsten an der Seite Preußens, zogen dem Erbfeinde entgegen. Unser Großherzog begab sich auf den Kriegsschauplatz. An die oldenburgischen Truppen richtete er folgende ergreifende Proklamation:

„Bei dem Ausmarsche aus der Garnison rufe ich Euch, Kameraden, noch ein herzliches Lebewohl zu. Der Erbfeind bedroht wieder unsere Grenzen. Der beginnende Krieg wird über die Zukunft unseres teuren Vaterlandes entscheiden. Ein schwerer Kampf steht uns gegen den kriegsgewohnten Feind bevor, doch freudigen Mutes gehen wir ihm entgegen, in demütigen, aber festem Vertrauen auf Gott, den Retter der Schlachten, bauend auf unsere gerechte Sache, gehoben von dem erhebenden Bewußtsein, daß ganz Deutschland sich wie ein Mann in opferwilliger Treue erhoben hat, den plötzlichen Ueberfall abzuwehren. — Ihr seid berufen, mit in den vorderen Reihen zu kämpfen. Ich weiß, daß Ihr dieser Ehre würdig seid. Vergeßt nicht, daß der christliche Krieger, wie durch Tapferkeit im Kampf, durch Ausdauer in Ertragung von Beschwerden und Entbehrungen, vor allem aber durch strenge Manneszucht sich auszeichnen muß, und daß er dem entworfenen Feinde und den friedlichen Einwohnern auch in Feindesland schonend begegnen muß. Die Oldenburgische Truppe hat stets diese Soldateneigenschaft zu eigen gehabt.“

Ein Hoch dem ruhmreichen königlichen Feldherrn, der alle vereinten deutschen Heere zum Kampfe führt! Hoch unser teures Vaterland!
Oldenburg, den 28. Juli 1870.

(Ged.) Nikolaus Friedrich Peter.“

Als vor zwei Jahren sich die großen Ereignisse des deutschen Einheitskrieges zum fünfundsingzigsten Male jäherten, lebte die Erinnerung an die denkwürdige Zeit, aus der das neue Deutschland mit einem Kaiser an der Spitze entstand, gar machtvoll auf. In Wort und Schrift ist fast jedes Tages von damals überreich gedacht worden. Und noch einmal, am hundertsten Geburtstag des großen Kaisers Wilhelm, zog die Geschichte des französisch-deutschen Krieges und der Reichsgründung an uns vorüber. Ich brauche dieser Zeit, die unaussprechlich mit der Geschichte des deutschen Volkes verknüpft ist, nicht eingehend zu gedenken. Großherzog Peter und Großherzog Friedrich August waren persönlich in Versailles anwesend, als die Reichsdeputation empfangen wurde und die Kaiserproklamation vor sich ging. Die inpathische Gestalt des Großherzogs, wie die des damals noch jugendlichen Thronerben fehlen darum auch nicht auf dem berühmten Werner'schen Bilde, das den feierlichen Akt zu Versailles lebendig festhält.

Am 8. März 1871 kehrte Sr. Königl. Hoheit der Großherzog nach fast neunmonatlicher Abwesenheit aus dem Felde heim. Die Stadt bereitete ihm einen glänzenden Empfang. Am Bahnhofe, wo auch die Offizierskorps der Garnison sich aufgestellt hatten, stand eine Ehrenwache unter Kommando des Hauptmanns Straderjan.

Die Aufregungen des Kriegsjahres hatten zwar den weiteren Ausbau der Gesetzgebung im Großherzogtum gehemmt, aber nicht gehindert. Die wirtschaftlichen Verhältnisse Oldenburgs fanden auch in jener bewegten Zeit alle mögliche gesetzgeberische Förderung und S. K. H. der Großherzog durfte im Felde mancher regierungsseitigen Maßnahme zum Segen seines Landes die höchste Zustimmung geben. Durch das Gesetz vom 3. Februar 1871 wurde die Erweiterung der Staatsbahnen begründet, die bald darauf (1873 und 1874) durch die Verträge mit Preußen und Holland eine Verbindung mit dem holländischen Eisenbahnetz erhielten und seitdem im Innern immer weitere Ausdehnung erfuhren. Nachdem durch die Wasserordnung vom 20. November 1868 für die Großflüsse eine zweckmäßige Regulierung der Ent- und Bewässerung erreicht war, wurde 1873 durch Gesetz die bisherige Geschießenheit der bäuerlichen Höfe aufgehoben und eine zweckmäßige Bildung der landwirtschaftlichen Besitzungen ermöglicht. Durch die Gesetze vom 3. April 1876, betreffend den Eigentumswerb von Grundstücken und deren dingliche Belastung und betreffend die Grundbuchordnung, sowie durch das Gesetz vom 1. April 1879 über die Errichtung und Erhaltung des Katasters wurde für die Sicherheit des Grundbesitzes und für den Realcredit gesorgt, welcher durch die 1881 erfolgte Einrichtung einer Bodenreditanstalt eine weitere Erleichterung erfuhr. Bedeutende Werke der Regierung unseres jetzigen Großherzogs sind auch die Errichtung und staatliche Unterstützung von landwirtschaftlichen Schulen, die wesentlich zum rationelleren und intensiveren Betriebe der Landwirtschaft beitragen. Nicht zu vergessen sei auch die umfassende gesetzgeberische Einwirkung auf die Vieh- und Fiedezucht.

Nach den großen weltgeschichtlichen Ereignissen von 1866 und 1870/71 durfte sich die Thätigkeit unseres erlauchten Landesherren fast ausschließlich auf die Förderung der inneren Verhältnisse des Landes beschränken. Und da hat er wahrhaft reichen Segen auf seinen Wegen gestreut. Das Bewußtsein, nunmehr Bürger eines großen Kaiserreichs zu sein, hat darum der Anhänglichkeit und Verehrung des Oldenburgischen Volkes für sein heimatliches Fürstentum keinen Abbruch getan. Wir sind gute Deutsche, aber darum auch ebenso gute Oldenburger, die ihren Großherzog um so höher lieben, als dieser unausgesagt bestrebt ist, unter seinen Unterthanen die Verwirklichung der Reichsinstitutionen lebendig zu fördern.

Noch einmal muß ich etwas zurückgehen, wenn ich eines bedeutsamen Tages, den zu begehen unser Großherzog und sein Volk das Glück hatten, nicht vergessen will. Im Dezember 1873 wurde das hundertjährige Regierungsjubiläum des Großherzoglichen Hauses in Stadt und Land festlich begangen. König Christian VII. von Dänemark hatte durch Patent vom 1. Juli 1773 die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst an den Großfürsten von Rußland und regierenden Herzog von Holstein-Gottorp, Paul Petrowitsch (später Kaiser Paul I. von Rußland) überlassen, der dafür auf seine Besitzungen und Ansprüche in Schleswig-Holstein verzichtete. Aber bereits am 14. Dezember desselben Jahres trat der Großfürst seine Rechte auf die Grafschaften an den Fürstbischof Friedrich August von Lübeck, den Chef der jüngeren Gortorpschen Linie, ab. Kaiser Joseph II. bestätigte dieses Uebereinkommen und erhob Oldenburg am 22. März 1777 zu einem Herzogtum. Als Friedrich August, dessen schöner Wahrspruch „Subditorum salus felicitas summa“ („Der Unterthanen Wohl mein höchstes Glück!“) allen Nachfolgern zur Nachsichtur biente, am 6. Juli 1785 starb, wurde die Regierung für dessen geisteskranken Sohn Peter Friedrich Wilhelm seinem Vetter Peter Friedrich Ludwig, dem Sohne des Herzogs Georg Ludwig von Holstein-Gottorp, übertragen, welcher nach Peter Friedrich Wilhelms Tode Herzog und so der Stammvater des jetzt regierenden großherzoglichen Hauses wurde.

Ein weiteres erhebendes Fest konnte Großherzog Peter am 10. Februar 1877 feiern: seine silberne Hochzeit mit der Frau Großherzogin Elisabeth. Der herrliche Tag war ein Freudenfest für jeden loyalen Oldenburger. Bei den mehrtägigen Festlichkeiten kam der innige Zusammenhang zwischen Volk und Fürstentum teilweise zu geradezu ergreifendem Ausdruck. Auch das folgende Jahr brachte dem Großherzog und dem Lande frohe Feste. Am 18. Februar war in Berlin eine fürstliche Doppelhochzeit. Während sich der Erbprinz von Meiningen mit Prinzessin Charlotte, der ältesten Tochter des späteren Kaisers Friedrich, vermählte, (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

1. Beilage

zu No 157 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 8. Juli 1897.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

trat der erlauchteste Sohn unseres Großherzogs, Erbgroßherzog Friedrich August, mit Prinzessin Elisabeth, zweiter Tochter des kaiserlichen Prinzen Friedrich Carl von Preußen, vor den Altar. Zehn Tage später zog die schöne Erbgroßherzogin mit dem hohen Gemahl in das Land ein, das ihre zweite Heimat werden sollte. Wenn ich die umfassenden Veranstaltungen schildern wollte, die zu Ehren dieses Ereignisses in Stadt und Land stattfanden, so könnte ich ein ganzes Buch darüber schreiben. Die Hingebung des Volkes dokumentierte sich in einer Weise, wie sie nur da möglich ist, wo Regentenhaus und Volk eben zu einem Ganzen zusammengewachsen sind und eines ohne das andere nicht denkbar ist. Wenige Tage darauf, am 3. März, fand sodann die offizielle Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums statt. Der eigentliche Jubiläumstag war zwar der 27. Februar, doch da dieser zugleich der Todestag des hochseligen Großherzogs August ist, so wurde für die Feier pietätvoll von S. K. H. der 3. März bestimmt.

Reich an Ernst und Freude war bisher das Leben des Großherzogs gewesen. 1892 durfte er das seltene Fest des vierzigjährigen Regierungsjubiläums begehen. Da stand die hohe Frau Elisabeth, Oldenburgs großherzögliche Landesmutter, noch an seiner Seite. Ich habe ihres Todes bereits Erwähnung gethan. Die Thronen sind

wohl jetzt getrocknet, aber ein treues Volk und ein dankbarer Gatte bewahren der edlen Großherzogin unausslöschliche Erinnerung. Wie gern hätten wir sie heute an der Seite des fürstlichen Jubilars gesehen, dem der größte Schmerz seines Lebens gekommen war, als sie von ihm und von uns ging. Und noch ein bitterer Tag brach dem hohen Herrn an, als ihm der Sohn und Erbe bebend den Heimgang der Erbgroßherzogin Elisabeth meldete. Doch dem Weh folgte wieder Freude, als Erbgroßherzog Friedrich August vom stammverwandten Mecklenburg her eine neue künftige Landesmutter über unsere Grenzen führte. Diese hohe Frau und die zu dustender Blütenpracht emporgewachsene Enkelin, Herzogin Sophie Charlotte, sind die treuen Genien, die dem 70jährigen Witwer auf Oldenburg's Throne die Tage des Alters verschönern. Und wenn heute Großherzog Peter's Blick von der Gruppe treuerer und ihn heiß liebender Familienglieder, von den Söhnen, der Schwiegertochter und der süßen Enkelin, hinausgeschweift in sein Land und auf das schlichte, werththätige Volk, über das zu gebieten sein nicht geringstes Glück ist, wenn er sieht, wie die Liebe aufblüht und sich in Gebet und herzlichsten Wünschen für das Wohlergehen des Landesvaters äußert, dann wird er die Gnade Gottes preisen, die ihn bei mancher Unbill doch so herrlich weit gebracht hat. Gott schüege unseren theueren Großherzog auch fernerhin!

** Der heutige vaterländische Festtag,

an dem das Volk von Oldenburg den 70. Geburtstag seines Landesherren feiert, wurde schon gestern Abend durch die großartige Huldigung des hohen Geburtstagskindes seitens der Einwohnerschaft der Residenz mit Sternburg und Rastede eingeleitet, die S. K. H. in seiner Sommerresidenz Rastede einen imposanten Fackelzug darbrachten.

Wohl noch nie ist über das liebliche Rastede eine so gewaltige Lichtfülle hinweggeglüht, als es bei der feierlichen Kundgebung der Fall war. Dem Festkomitee, welches sich in Oldenburg gebildet hatte, gebührt reichlicher Dank für die zweckmäßigen und durch schönsten Gesängen gekrönten Arrangements.

Alle Klassen und Stände hatten sich zu dem Zuge vereinigt, um dem geliebten Fürsten die lobende Freudenfackel entgegenzubringen. So waren denn die zehntausend Fackeln wie goldene Sterne, die den Lebensabend des theuren Mannes erhellen, der sein Volk nicht nur in Sturm und Drang sicher geführt, sondern auch dessen glücklicher Entwicklung in reich gegliederten Friedensjahren seine volle Menschen- und Fürstentraut gewidmet hat.

Der feierliche Abend wird unserem Großherzog wohl ebenso unvergesslich bleiben, wie allen Teilnehmern des Fackelzuges. Schon am Nachmittag wogte es in Rastede von zahllosen Menschen, die den Fackelträger, die um 8 1/4 Uhr mittelft Extrazuges von Oldenburg abfahren, vorausgeeilt waren, um das besaugende Schauspiel zu sehen. Und dann wollten doch die Frauen dem Großherzog gleichfalls huldigen, wenn sie auch nicht die Fackel mit in die Hand nehmen konnten!

An dem Fackelzuge beteiligten sich: Arbeiterbildungs-, Handwerker- und Schützenverein, Feuerwehr, Gesang- und Turnvereine, Kriegerveterane, die Beamten und Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte, die Nachbargemeinde und eine ganze Anzahl anderer Vereine und Korporationen, die Primaner der höheren Schulen, die vereinigenden Innungen u. s. w. Ferner stellten sich noch eine große Anzahl von Personen, die keinem Verein angehörten, sowie mehrere Vereine und viele Einwohner von Sternburg in den Zug ein, in dem sich auch die Spitzen verschiedener Behörden befanden.

Am Bahnhofs- zu Rastede formierte sich der Zug. Die bereitstehenden Fackeln wurden ergreifen und angezündet. Dann ging es unter Vorantritt der Infanterie-Kapelle und der Musik des Dragoner-Regiments auf den baumbewachsenen Weg durch den Ort dem Schlosse entgegen.

Vor dem Schlosse nahm der Zug, der von Herrn Hof- u. Hofmeister Wieding arrangiert war und von dem Leiter der Turnervereine, Herrn v. Erben, schiedlich kommandiert wurde, Aufstellung. Die Fackeln lobeten in die Nacht des Parkes hinein und warfen ihre glühenden Reflexe auf das Wasser des kleinen Sees vor dem Schlosse. Die Menschenmenge war unübersehbar und es ist zu vermuten, daß kein Unglück vorkam. Jetzt stimmten die Gesangsvereine unter Leitung des Herrn Musikdirektors Kuhlmann Beethoven's machtvolle Hymne an: „Die Himmel rühmen den Erhabenen“, wobei die Musik begleitete. S. K. H. der Großherzog stand im Mantel und hohen Hut zwischen den Säulen des Vorhanges. Die Frau Erbgroßherzogin und die Herzogin Charlotte hatten an einem offenen Fenster Platz genommen, daneben befanden sich der Erbgroßherzog, der eben erst von seiner Reite zurückgekehrt, und Herzog Georg, welche gleichfalls kurz vorher in Rastede eingetroffen war. Auch J. K. H. die Großherzogin-Witwe Marie von Mecklenburg-Schwerin, die hohe Mutter der Frau Erbgroßherzogin, sah vom Fenster aus der großartigen Huldigung zu.

Nachdem die ergreifend gesungene Hymne verklungen war, betrat Herr Oberbürgermeister Dr. Hoggemann das Podium und hielt mit weißhallender Stimme folgende Anrede:

Durchlauchtigster Großherzog!
Allergnädigster Fürst und Herr!

Wir, Königlichen Hoheit danken wir unterthänigst, daß uns vergönnt ist, vor Ew. Königlichen Hoheit zu erscheinen, am Vorabend des Tages, an welchem Ew. Königliche Hoheit das siebenzigste Lebensjahr erreicht.

Siebenzig Jahre, darunter mehr denn vierzig Jahre der Regierung, eine lange Spanne Zeit im Leben des Einzelnen, ein kurzer Abschnitt im Leben der Völker.

Und doch, welche Fülle gewaltiger hochbedeutender Ereignisse fällt in diese Jahre, welcher Fortschritt auf allen Gebieten, welcher Wandel in allen Verhältnissen der engeren wie der weiteren Heimat, seinen Abschluß findend in der Wiederaufrichtung des neu gezeigten deutschen Reiches, an dessen Bau und Ausgestaltung Ew. Königliche Hoheit thätigste mitgewirkt haben.

Allüberall, wo Oldenburger wohnen, auch in fernem Lande, ist der morgige Tag ein Tag festlicher Freude; wir aber, die Bürger der Haupt- und Residenzstadt und der Nachbar-gemeinden Rastede und Sternburg, wir wissen uns eins in den Gesinnungen mit allen Gemeinden des ganzen Landes, wenn wir uns gebürden und berufen fühlen, hier an dieser Stelle zu sein. Ew. Königlichen Hoheit zu dem morgigen Tage in aller Ehrerbietung die herzlichsten Glückwünsche darzubringen, Ausdruck zu geben der unentwegten Treue, der unauflösbaren Liebe und Verehrung, der tiefgefühltesten Dankbarkeit für alle Segnungen, welche Ew. Königliche Hoheit Stadt und Land in so reichem Maße zu Teil werden lassen, nicht minder aber auch der zuversichtlichen Hoffnung, des allmächtigen Gottes Gnade wolle Ew. Königliche Hoheit noch viele, viele Jahre verleihen, zum Heil unseres theuren Oldenburger Landes, zum Wohle des großen deutschen Vaterlandes!

Alles, was wir in diesem feierlichen Augenblicke empfinden, alle unsere Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft fassen wir zusammen in den Ruf: Ew. Königliche Hoheit der Großherzog, unser allverehrter Landesvater, dem wir ergeben sind bis zum letzten Athemzuge, lebe hoch! hoch! hoch!

Der Großherzog erwiderte schon während der Rede des Herrn Oberbürgermeisters ersichtlich tief bewegt und als nun das mehrtausendköpfige Publikum begeistert einstimmte, daß es weit durch den Park brause und im Echo wiederhallte, als das Tischgeräth, Hütchen und Hochrufen gar kein Ende nehmen wollte, da war es mit der Fassung des gelehrten Fürsten vorbei. Als die auf das Hoch angestimmte Volkshymne verklungen war, gab S. K. Hoheit zu erkennen, daß er sprechen wolle. Mit zitternder Stimme sagte er:

„Ich bin auf das Tiefste ergötzt von diesem glänzenden Beweis der Liebe und Anhänglichkeit, die Sie mir alle heute Abend bringen. Seien Sie überzeugt, daß es ein Mittelpunkt in dem ganzen Abend meines Lebens sein wird. Nochmals tausend, tausend Dank!“

Dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung und defilerte unter unaussprechlichen Hochrufen an dem Großherzoge vorbei durch den Park bis zu Niemann's Hotel, wo die Fackeln gelöscht wurden. Rastede hat wohl selten ein solches Menschengetöse gesehen; mit mehreren endlosen Extrazügen mußten die Teilnehmer zu Hause befördert werden. Die meisten begaben sich dann zur

Feier in der „Union“

woselbst gegen 11 Uhr beide Säle dicht gefüllt waren. Hier brachte Herr Rechtsanwalt Carlens den Toast auf den Großherzog aus, worauf die Versammlung stehend die Volkshymne sang. Schuldirektor Johannis feierte in einer hochpoetischen Rede deutsches Lied und deutsches Wejen. Er schloß mit dem begeistert aufgenommenen Ruf: Es lebe der deutsche Kaiser, es lebe das deutsche Reich, es lebe das deutsche Volk! Der Gesang des Liedes „Deutschland über alles“ schloß sich diesem Toast stimmungsvoll an.

Sodann sprachen noch Hauptmann Frißius und Redakteur Ventig. Letzterer feierte das unter Großherzog Peter so herrlich aufgeführte Land Oldenburg.

Der Sängerbund und der Nachbargemeinde von 1884 hatten sich im „Kaiserhofe“ zum Kommers vereinigt. Auch hier wurden begeisterte Reden gehalten.

Uebrigens war dem Fackelzuge in Rastede eine Huldigung vorhergegangen, indem der hiesige „Viederkranz“ dem hohen Herrn ein Ständchen brachte.

Der „Viederkranz“

begab sich 6 59 Uhr in einer Stärke von ca. 80 Sängern in feierlichem Aufzuge nach der Sommerresidenz. Dort empfing ihn Herr Haus Hofmeister Schütte und führte ihn nach dem Schlosse, wo der Verein an der Terrasse vor der Veranda Aufstellung nahm. Hier waren versammelt der Großherzog, die Erbgroßherzogin, Herzogin Charlotte und Herzog Georg, ferner die Großherzogin-Mutter und Herzog Paul von Mecklenburg nebst Gemahle. Unter der Direction seines Leiters, des Herrn Musikdirektors Kuhlmann, sang der Verein zunächst „Gott auf, du träumender Sonnenort“ des Bremer Domorganisten Nöhler und danach „Heute scheid' ich, morgen wandre ich“ von Jemmann. Hierauf begab sich der hohe Herr zu den Sängern, dankte ihnen und sprach sich sehr liebenswürdig und lobend über den Gesang aus. Er erkundigte sich bei dem Dirigenten und Liedervater nach dem Übungslokal des Vereins, nach seiner Stärke u. und unterhielt sich sehr leutlich mit ihnen. Dann folgte das ewig-junge „Mein Herz, thu dich auf“ von Lange. Nun trat der Liedervater des Vereins, Herr Niehaus, vor und redete den Großherzog folgendermaßen an:

Ew. Kgl. Hoheit dankt der Männer-Gesangverein „Viederkranz“ unterthänigst für die huldvolle Gewährung unseres Wunsches, Ew. Kgl. Hoheit zum 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche in trauerlicher Liebe und Verehrung auszusprechen zu dürfen. Wir thun es mit den Gefühlen des innigsten Dankes für das von Ew. Kgl. Hoheit unserem Vereine wiederholt, insbesondere auch bei unserem Sängerfeste im Jahre 1894 gnädigst betretene Wohlwollen. Viederbrüder! Es lebe Ew. Kgl. Hoheit, unser allverehrter Großherzog, hoch, hoch, hoch!!!

Brausend erklang das Hoch und kraftvoll setzte der Verein darauf das „Heil dir, O Oldenburg“ ein. Seltener ist wohl das „Heil dem Fürsten Heil, der treu dir zugewandt, der dich so gern beglückt, o Vaterland!“ auftrichteriger und herzlicher dem verehrten Landesherren zu Ohren geklungen. Wieder trat er zu den Sängern, dankte dem Herrn Musikdirektor Kuhlmann durch einen Händedruck huldvoll und wiederholte, daß die Dation des „Viederkranz“ ihn sehr gerührt habe. Er lobte das Stimmmaterial des Vereins und erkundigte sich nach allerhand Vereinsangelegenheiten, u. auch eingehend nach dem morgen beginnenden Sängerfeste der Vereinigten norddeutschen Viedertafeln in Witten. Mit dem wiederholten Ausdruck seines Dankes verabschiedete der hohe Herr, den wir selbst so leutlich, frisch und elastisch sahen, die Sänger. Der Dirigent, Herr Musikdirektor Kuhlmann, nebst dem Vereinsvorstand, bestehend aus den Herren Niehaus, Lohse und Wilms, wurden sodann ins Schlosse befohlen und der Erbgroßherzogin vorgestellt, die sich gleichfalls sehr huldvoll über den Gesang aussprach und sich längere Zeit über musikalische Fragen mit ihnen unterhielt.

Der Verein begab sich zum Niemann'schen Lokale, wo die Sommerhalle für die Sänger reserviert war. Dort wartete ihrer eine Ueberraschung: Ew. Kgl. Hoheit ließ ihnen einen köstlichen Trunk thauenden Anguillierbräu als Anerkennung für die Dation überreichen. Die Sänger brachten in einem jubelnden „Hoch“ dem hohen Spender ihren Dank dar und es entwickelte sich bis zum Fackelzuge eine vorzügliche Kommersstimmung, die in begeistert vortragenen Liedern ausklang.

Der heutige Festworgen

brach an's herrlichste an. Die Sonne hatte sich bereits früh durch die Wolken gekämpft und spiegelte sich regvoll auf den von allen Häusern wendenden Fahren. Die Kaffern und einige andere Gebäude waren auch mit Wirtshäusern geschnüdt. In den städtischen Mittel- und Volksschulen, deren Ferien erst übermorgen beginnen, fanden entsprechende feierliche Feste statt, wobei die von Lehrer Bruns verfaßte Festschrift auf Kosten der Stadt unter die Schüler und Schülerinnen verteilt wurde. Der Unterricht fiel natürlich zu Ehren des Tages aus. Die hier garnisonierenden Truppen feiern den dienstfreien Tag wie Kaisers Geburtstag. Heute Morgen war in der Garnisonstraße und in der katholischen

Kirche Militärgottesdienst. Heute Abend wird sich das Militär in den verschiedenen Lokalen bei Spiel und Tanz vergnügen, nachdem die Mannschaften bereits tagsüber manche Berausigung zu genießen hatten.

Vom Hoflager zu Kastele

Wir sind gemeldet: Heute Vormittag 10 Uhr fand die Gratulation des Hoflagers und der Minister statt. Der Königl. Preussische Gesandte, Excellenz von Bülow, wurde später allein von S. K. H. dem Großherzog empfangen. Der Kaiser und sämtliche regierende Fürsten Deutschlands, sowie viele ausländische Regenten überlieferten Sr. Majestät heute herzliche Glückwunschelegramme. Vom Hofe zu Altenburg ist der Oberhofmarschall Graf v. d. Schulenburg eingetroffen, um dem Großherzog die Wünsche des Herzogs von Altenburg persönlich zu überbringen. Heute Nachmittag um 6 Uhr ist Familienratel, an welcher außer den Allerhöchsten Herrschaften, S. K. H. der Großherzog, S. K. H. die Großherzogin Marie von Mecklenburg, S. K. H. der Erbprinzherzog und die Frau Erbprinzherzogin, S. H. Herzogin Sophie Charlotte und S. H. Herzog Georg, nur das in Kastele anwesende Gefolge teilnimmt. Heute früh hat die Kapelle der 91er dem Großherzog vor dem Schlosse eine Morgenmusik dargebracht.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Aus Berlin, 7. Juli, wird uns geschrieben: Der Einigkeit der Nationalliberalen droht eine starke Rückschlag, von deren Ausfall es abhängt, ob das neue Vereinsgesetz in Preußen, nach den verschärfenden Beschlüssen des Herrenhauses („Meines Sozialistengesetz“) schließlich doch noch zustande kommt. Die rheinisch-westfälische Großindustrie will sich nämlich, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt, für dieses Gesetz durch eine „Kundgebung“ ins Zeug legen. Politisch steht diese Großindustrie bekanntlich auf dem nationalliberalen Standpunkt und man weiß, daß von ihr speziell das Fallentlassen des Sozialistengesetzes ungerne gesehen werden ist. Von wem aber ging der Anstoß aus zu der „Kundgebung“? Von der Regierung oder von Herrn v. Stumm, der ja im Herrenhause höchst gesegelter den „Umfall“ eines Teiles der Nationalliberalen vorsehete, — oder ist sie etwa anderweitig „bestellte Arbeit“, um es dem oder jenem zu erleichtern, bei der Abstimmung „die frische Luft aufzuwehen“ und dadurch dem Gegenwärtigen mit knapper Mehrheit zur Annahme zu verhelfen? Jüdisch, eine äußerst kritische Situation für die ganze nationalliberale Partei, denn das Vereinsgesetz ist eher alles andere als populär, und Popularität brauchen liberale Parteien sehr nötig nahe vor den Wahlen.

— Unser Berliner Mitarbeiter schreibt unterm 7. Juli: Es wird in tiefen politischen Kreisen allen Erstes mit der Möglichkeit gerechnet, daß der „ruhestück“ sich auch auf dem Gebiete der deutschen Währungspolitik bemerkbar machen werde, und man will wissen, daß bei dem Programm des noch immer nicht gefundenen Reichskassierers ein besonderer Wert auf dessen Stellung zur Währungsfrage gelegt werden würde. Aus welchem „Lager“ man den Reichskassierers zu nehmen wünscht, kann bei dem „Rud nach rechts“, unter dessen Einwirkung die innere Politik gegenwärtig steht, nicht zweifelhaft sein. Möglich, daß auf Herrn Camp von der Reichspartei die Wahl fällt. — Wollte sich der „Goldwährungsminister“, Reichskanzlerpräsident Dr. Koch, bereits mit Rücktrittsgedanken, denn es dürfte auch ihm bekannt geworden sein, daß die Stellung, die Herren der Situation, in der nächsten parlamentarischen Campaigne mit allem Nachdruck den Kampf gegen die Politik der Reichspartei zu eröffnen beabsichtigen. Wer will es auch heute verschreiben, daß die „Doppelwährungs-Dioskuren“, die Abgeordneten Graf Mirbach (kons.) und von Kardoff (lib.), nicht einen ausföhrlicheren Bescheid vom Regierungsbüro aus erhalten, wenn sie im Reichstage wieder einmal anfragen, wie es mit der Einführung der Doppelwährung steht?

— Nunmehr teilt auch die „Schaumburg-Lippische Landeszeitung“ mit, daß das zur Entscheidung in der Lippischen Thronfolfrage eingeleitete Schiedsgericht die Ansprüche des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld anerkannt hat. — In der gestrigen Sitzung des Gesamtlandtages des Deutschen Schützenbundes wurde Hanschild-Bremen zum Vorsitzenden wiedergewählt, zu seinem Stellvertreter v. Wall-Milly-München. Als Ort für das nächste deutsche Bundeschiegen wurde Dresden bestimmt. Für den Fonds zur Errichtung eines Wölferkriegsdenkmals bei Leipzig wurden 8000 M bewilligt.

— Zu den Fragen, welche infolge Scheiterns der sogenannten Justiznovelle in der letzten Session des Reichstages einer Lösung nicht haben entgegengeführt werden sollen, gehört die Entscheidung hinsichtlich der Verurteilung. Die betreffende Forderung ist im Laufe der Jahre immer wieder im Reichstage geltend gemacht und von überwältigenden Majoritäten zum Beschlusse erhoben worden. In der Justiznovelle war die Zulage der Verurteilung dieses langjährigen Wunsches an die Erfüllung der Verbindung gewünscht, daß der Reichstag die verbundenen Regierungen mit einer Verklärung der Vollmachten für eine promptere Ausübung der Justiz versee. Wie die „M. B. C.“ hört, wird in der nächsten Reichstagssession aus verschiedenen Parteien heraus das Verlangen gestellt werden, daß die verbundenen Regierungen die alte Forderung der Entscheidung unzulässig Verurteilung endlich befriedigen, und zwar ohne daß die Gewährung dieses Wunsches an Bedingungen geknüpft werde, wie in der letzten Session.

— Nach dem letzten Verzeichnis der Reichstagsabgeordneten zählte die Fraktion der Deutschkonservativen 58 Mitglieder und Hospitalanten, die Reichspartei 25, die deutschsoziale Reformpartei 12, Centrum 101, Polen 20, Nationalliberale 50, freimächtige Vereinigung 13, deutschfreimächtige Volkspartei 26, deutsche Volkspartei 12, Sozialdemokraten 48, bei keiner Fraktion waren 31; als erledigt wird

das Wiesbadener Mandat aufgeführt. Das ist inzwischen befehligt worden und zwar mit einem Angehörigen der deutschfreimächtigen Volkspartei, die dadurch auf 27 Mitglieder anwächst. Weiter aber hat seit der Aufstellung der amtlichen Liste die konservative Fraktion durch die Ernennung des Abgeordneten von Bobbielski zum Staatssekretär des Reichspostamts ein Mandat verloren, indem ihre Zahl nur 57 beträgt.

— Zur Stellungnahme des Fürsten Hohenlohe gegenüber der Militärstrafprozessreform schreiben die „Berl. Neuezt. Nachr.“: „Fürst Hohenlohe hat i. B. als bayerischer Ministerpräsident das jetzt in Bayern gültige Militärstrafgesetzbuch eingebracht und vor den Kammern vertreten. Das Gesetz trägt seine Unterzeichnung. Es ist selbstverständlich, daß wenn jetzt die Materie im Reichswegen neu geregelt werden soll, Fürst Hohenlohe nur einer Vorlage zustimmen kann, die den Prinzipien der bayerischen Bestimmungen, soweit sie nicht durch Praxis und Erfahrung widerlegt sind oder für den größeren Reichsverband nicht passen, nicht zuwiderläuft. Angesichts der schwierigen Aufgaben, die die Regierung im Reiche in der nächsten Zeit zu lösen hat, würde es ein großer politischer Fehler sein, wenn man mit der Militärstrafprozessreform neue Schwierigkeiten schaffen wollte, anstatt sich ihrer als eines Instruments von bahnbrechender Wirkung zu bedienen.“ Man wird in der letzten Mahnung wohl die Auffassung des Fürsten Hohenlohe sehen dürfen, muß aber nach allem Leiber annehmen, daß er mit dieser Auffassung nicht durchdringt. In diesem Zusammenhang ist es vielleicht von Interesse, daß die „Münch. Post“ erzählt, das Palais des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe auf der Bismarckstraße zu München werde anscheinend für dauernde Benutzung inländisch geiekt. Ebenso unterhandele der Reichstagsabgeordnete Prinz zu Hohenlohe, der Sohn des Königs, wegen eines Hauskaufes in München.

— Die „Berl. Ztg.“ widmet dem heutigen 70. Geburtstage unseres Großherzogs einen sehr feierlichen Artikel. Das Blatt sagt darin u. a.: „Am dem Großen, was sich in dieser Zeit begeben, an der Einigung unseres früher so trauglich zerfallenen Vaterlandes, haben der regierende Großherzog und sein edler Vater ihren vollen Anteil, einen Anteil, der durch die blendenden Ereignisse von 1864 bis 1871 zwar verdeckelt ist, aber niemals vergessen werden sollte. Sie haben ohne Wanken zu den wenigen bewährten Fürsten gehört, welche auch in der itaurigen Zeit des brandenburger Bundeses den Beruf Preußens zur Führung Deutschlands kaum anerkannt haben, wärme als manchmal die preussische Krone selbst. Sie haben die Opfer Centralmacht zu bringen hatte, und haben den Einheitsgedanken auch im Kreise der Fürsten zu einer Zeit befestigt, als er fast überall wie revolutionäre Pest wüthete und selbst von Preußen nicht begriffen wurde. Es giebt namhafte Geschichtsschreiber, die es heutzutage nicht der Mühe wert halten, denjenigen Förderung der Neubildung Deutschlands von Seiten der Kleinstaaten zu gedenken; und so mehr ist es Pflicht der Zeitgenossen, die Erinnerung daran hochzuhalten. Mit dem Gedanken der deutschen Einheit hat Großherzog Peter auch unabweisbar dem der Freiheit angehangen, nicht dem Freiheitsbegriff der Geister, sondern jener ruhigen, die Rechte anderer achtenden Freiheit auf politischen, wirtschaftlichen und kirchlichem Gebiet, wie sie nach Abschaffung des napoleonischen Joches der Völkern der erleuchteten Geister wurde. Auf politischem Gebiete hat er diesem Gedanken gehuldigt, indem er, als die Gelegenheit zu weitreichender persönlicher Wirksamkeit verkommen zu lassen, die verfassungsmäßigen Rechte des Landtages vertheidigt geduldet hat. Dabei hat er verstanden, keinmal ein halbes Jahrhundert lang mit dem Landtag in Eintracht zusammen zu wirken; und wenn die Verfassungswidrigkeiten, die ja bei zwei selbständigen Parteien nicht ausbleiben, eintraten, resisten sie niemals bis in den letzten Wurzeln gegenseitigen Vertrauens hinab und wurden daher sachlich ausgeglichen. Die Kirchenpolitik Oldenburgs zeigte ihre Achtung vor der Freiheit durch die Toleranz, und zwar selbst in den Zeiten, als das liberale Deutschland in dem nachher enttäuschten Vertrauen auf die Feigheit des preussischen Staats den Versuch machte, die geistige Freiheit zu erlösen. Oldenburg hat eine Politik nicht mitgemacht, die anfangs als für Jahrhunderte zielgebend gefeiert und dann bekümmert rückgängig gemacht wurde. Die wirtschaftliche Freiheit hat die oldenburgische Regierung nicht nur stets im eigenen Lande wahren lassen, sie ist ihr auch in den letzten Jahrzehnten, wo sie so schwer angegriffen worden, ein stets treuer, zuverlässiger Freund gewesen. Das Gedeihen der Landwirtschaft, namentlich seit England zum Freihandel überging, und die jüngere gewerbliche Blüte des Landes sind Früchte, die solchen Verhalten geschuldet sind. Man muß sich, um ihre Selbsteht zu übersehen, wieder einmal in die Zeit vor 1853 zurückverfolgen und damit die heutigen Zustände vergleichen. Bei einem solchen Vergleich kann der Segen, der auf diesem halben Jahrhundert geruht hat, nicht verkannt werden.“ — Auch die „Köln. Ztg.“ und andere große Blätter widmen dem heutigen Tage sympathische Artikel.

— Die „Straß. Post“ deutet die Meldung eines Berliner Blattes, daß die Initiative zur Ernennung des Herrn v. Bobbielski zum Staatssekretär des Reichspostamts vom Reichskanzler ausgegangen sei. Fürst Hohenlohe habe den Unterstaatssekretär Dr. Fischer vorgeschlagen; als der Kaiser darauf nicht einging, sei ein anderer höherer Postbeamter in Vorschlag gebracht. Die Gegenzeichnung der Ernennung Bobbielski's habe der Fürst nicht abgelehnt, weil er seinen etwaigen Rücktritt nicht von einer Personenernennung abhängig machen wollte. Dr. Fischer sei vom Kaiser nicht acceptiert worden, weil dieser der Ansicht war, Fischer sei bei der Beamtenschaft nicht beliebt. Für die Wahl Bobbielski's sei der Gedanke des Kaisers maßgebend gewesen, an die Spitze der Postverwaltung gehöre ein Mann von hervorragendem Organisations- und reformatorischem Talent. Dieser Mann glaubte der Kaiser in den Kreisen der Fachleute nicht finden zu können, wohl aber in der Person Bobbielski's.

Ausland.

Deutscher-Angarn.

In der Unterdrückung des Deutschtums in Oesterreich ist eine neue Wagnahme des polnischen Grafen zu verzeichnen, der an der Spitze des österrichischen Ministeriums steht. Graf Badeni hat nämlich den deutschen Volkstag in Eger verboten. Vom Bürgermeister in Eger waren für nächsten Sonntag Einladungen zu einem großen Volkstag für Böhmen ergangen. In dem Erlaß, den Graf Badeni an den Bürgermeister Dr. Schürz als den Einbe-

rufur richtet, heißt es: Der Volkstag soll angeblich auf geladene Gäste beschränkt sein. Nach der ganzen Art der Veranstaltung durch Auforderung an alle deutschen Gemeinden Böhmens zu diesem Massenbesuch sei ersichtlich, daß er sich nicht nur auf geladene Gäste beschränke, sondern auf die Weise nur die Angehörigen der Tagesordnung und die Ueberwachung durch den Polizeikommissar vermeiden wolle. Es sei ein Waffenzug aus ganz Böhmen nach Eger und die Abhaltung einer Volksversammlung unter freiem Himmel bei ausgeprochen demonstrativem Verhalten beabsichtigt. Bei der jetzigen Erregung der Gemüter könne das öffentliche Wohl und die Sicherheit gefährdet werden, weshalb die Abhaltung der Versammlung untersagt werde. Der Bürgermeister wird aufgefordert, dieses Verbot in wirksamer Form zu veröffentlichen und die Einladungen zu widerrufen. Jedem Versuch, das Verbot zu umgehen, werde kräftig entgegengetreten werden. Die Antwort der Deutschen auf solche Behandlung wird nicht ausbleiben. Neuerdings haben auch die Gemeindevorstellungen von Karlsbad, Hohenfurt, Gabel, Böhmisch-Leipa und Bodenbach beschließen, die Arbeiten im übertragenen Wirkungsbereich einzustellen. Im schärfsten Gegenatz zu dieser Wühldandlung der Deutschen steht die Liebenswürdigkeit, mit der Badeni den föderalistischen Geislern anderer Nationalitäten entgegenkommt. Dem „Fremdenblatt“ zufolge beabsichtigt sich die Meldung, daß die Trentiner Abgeordneten dem Ministerpräsidenten Grafen Badeni einen neuen Autonomieentwurf überreicht haben. Graf Badeni habe darauf die Zusage erteilt, daß er im Laufe des Juli oder August zwei der einflussreichsten italienischen Abgeordneten zur Besprechung des Entwurfs nach Wien beufen werde.

Frankreich.

Der „Intransigent“ veröffentlicht einen Brief Rocheforts, worin dieser behauptet, Cornelius Herz habe ihm mitgeteilt, er sei im Besitz von Beweisen, daß Baron Blomach das Kaiserreich des Grodits Mobilien verpfändet habe. Der Baron habe auch veräußert, Cornelius Herz zu verurteilen, da dieser Beweise über den verübten Giftmord in Händen habe.

Orient.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Wladywostok: Die Aufregung gegen Oesterreich, welches mit großer Entschiedenheit darauf besteht, daß die Unterdrückung gegen die hochgeleiteten Mörder der unglücklichen Anna Simon fortgesetzt wird, greift immer weiter um sich. Was zu welchem Grade die bulgarische Regierung dadurch verletzt ist, daß sie mit ihrer barbarischen Praxis, Verbrecher einfach totzuschlagen, nicht durchdringt, geht am besten aus dem Umstand hervor, daß sie die mit Oesterreich geschlossenen Verhandlungen wegen Passagierreisen abgebrochen und andere mit Rußland angeknüpft hat. Angeblich hat Rußland sich bereits verpflichtet, Bulgarien 100,000 Gewehre und 25,000,000 Patronen zu liefern.

Telegraphische Depeschen und Neuere Nachrichten.

Bremen, 8. Juli. (Privattelegramm.) Seit dem 26. Juni ist man ohne Nachricht über den Schnelldampfer „Spre“, der am 3. Juli in Überburg erwartet wurde. Bei den vielen Sturmmeldungen herrschte Besorgnis über das Schicksal des Schiffes. Aus Scilly wird nun gemeldet: Der norwegische Dampfer „Enrique“, von Bona kommend, teilt mit, ein russisches Schiff getroffen zu haben, welches signalisierte, daß es am letzten Sonntag auf 48 1/2 Grad nördl. Breite und 20 1/2 Grad westl. Länge mit dem deutschen Dampfer „Spre“ sprach. Letzterer hatte die Triebwelle gebrochen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Verantwortlichkeit versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Genehmigung gestattet. Abdrücke aus Berichten über lokale Verhältnisse sind bei Redaktion nicht zulässig.

Oldenburg, 8. Juli.

* **Personalien.** An Stelle des in den Ruhestand getretenen Oberpostinsp. v. Kempel in Oldenburg ist der Geh. Expedienter Sekretär Eybow mit dem 15. Juni d. J. unter Verleihung des Titels „Postrat“ in die erledigte Postratsstelle bei der hiesigen Oberpostdirektion ausgetreten.

* **Der Oldenburger Kriegerbund** zählte am 1. Januar 1897 in 100 Vereinen 9107 ordentliche Mitglieder, 813 Vereinstreue und 221 Ehrenmitglieder. Das Barvermögen des Bundes betrug 91,637 M 65 s, an Unterstellungen wurden im Jahre 1896 bezahlt 2,962 M 10 s, Sterbegelder gelangten 4,464 M 10 s zur Auszahlung.

* **Der hier seit langen Jahren thätige Prediger der Friedenskirche, Herr Müllner,** ist durch Bechluss der Jahreskonferenz in Kassel nach Begeleit veretzt und wird am nächsten Sonntag um 9 1/2 Uhr hier in der Friedenskirche seine Abschiedspredigt halten. Als sein Nachfolger kommt Herr Mohr von Berlin nach hier.

— **Das diesjährige Sängerkfest der ammerländischen Gesangsvereine** findet am Sonntag, den 11. Juli, in Apen statt. Zu diesem Zwecke wird, wie wir bereits mitgeteilt haben, ein Sonderpersonenzug um 10 33 Uhr von Apen nach Zwischenahn fahren; dieser trifft in Zwischenahn um 10 52 Uhr ein. Daher wird der Verganungszug von Zwischenahn nach Oldenburg 10 Minuten (um 10 55 Uhr) später fahren, so daß den Oldenburgern Gelegenheit gegeben ist, dem ammerländischen Sängerkfest beizuwohnen und abends nach Oldenburg zurückzufahren.

X **Stenographie.** Der 22. Stenographentag des Nordwestdeutschen Verbandes Oldenburgerischer Stenographen, welcher am nächsten Sonntag hier tagt, wird, nach den bereits vorliegenden Anmeldungen zu urteilen, eine große Zahl von Jüngern der Schnellschrift in hiesiger Stadt vereinigen. Auf die Annonce in dieser Nummer sei noch besonders hingewiesen.

B. **Die Wollentstraße** wird vor ihrer Einmündung auf den Wall angeblich einer Neupflasterung unterzogen. Die Neupflasterung der Blumenstraße ist schon sehr weit vorgeschritten und möchten wir bei dieser Gelegenheit auf eine andere, unweit der Blumenstraße belegene Straße, die Wilhelmstraße, hinweisen, auf der ebenfalls eine Neupflasterung — das jetzige Pflaster zeigt nichts als Erhöhungen und Vertiefungen — recht bald vorgenommen werden müßte.

*** Sonderzüge** werden am 18. d. M. in Veranlassung des zehnten Schützenfestes von Wilhelmshaven nach Feer und von Feer nach Carolinensiel gefahren. Die Abfahrt von Wilhelmshaven nach Feer erfolgt um 2 Uhr nachmittags, die Abfahrt von Feer nach Carolinensiel um 12.10 nachts.

B. Landwehrmänner-Entlassung. Heute Morgen wurden die zu einer 17tägigen Übung in der Stärke von drei Kompanien einberufenen und in der augenblicklich leer stehenden Artillerie-Koche untergebrachten Mannschaften der Landwehr wieder entlassen. Nachdem Herr Hauptmann v. Benz, dessen Kommando die Mannschaften unterstellt waren, bei der Entlassung noch einige Worte an die Landwehrmänner gerichtet hatte, brachten letztere auf ihren Hauptmann ein ukraftiges, weithallendes Hoch aus.

*** Biogenischer Verein.** Schon oft ist der hiesige biogenische Verein von dem biogenischen Verein in Glansthale eingeladen worden, letzteren einen Besuch in dem schönen Parkschloß abzustatten. Zu der letzten Versammlung des hiesigen Vereins wurde nunmehr beschloffen, den freundlichen Einladungen Folge zu geben. Voraussichtlich wird in der zweiten Hälfte des Monats Juli die Reise angetreten werden.

Δ Leichenfund. Gestern wurde in Dornheide die Leiche eines unbekanntes Mannes aufgefunden. Derselbe lag in der Nähe der Schule zwischen einer Hecke und einem Roggenfeld. Die Leiche lag schon abends vorher dort, doch kümmerten sich die Leute nicht darum, da sie meinten, der Mann schliefe. Die Leiche wurde zum Polplatz in Oldenburg gefahren. Der Mann war anscheinend geflohen und ca. 40 Jahre alt.

B. Die am gestrikenen Samstags fei gestern Morgen, wie berichtet, unternehmenden abermaligen Festungsbesuche mußten, da die vordere Mauer verfallen und somit der hundert Teil des Schiffschüßers dem Hintertel bestehlen, das bis langsam während des Aufstehens hoch, nicht folgen konnte, alsbald wieder eingestellt werden. Es ist im Laufe des gestrigen Tages noch eine sehr große und leistungsfähige Pumpe von Herr verfertigt worden, die heute in der Schiffschifferei eingebracht wird. Einige der Arbeiter sind der Meinung, das Schiff müsse noch ein halbes Jahr lang ein solches in demselben neu einfließen sein. Von sachverständiger Seite sind gestern Nachmittag die Wasserbehälter mit dem Dampfer genau aufgenommen worden. Von anderer Seite wird befürchtet, der Schiffschifferei werde bei den Hebungsvorhaben nicht halten und auseinanderbrechen. Herr Oberbürgermeister Dr. Roggenmann ließ sich gestern eingehend von der Sachlage unterrichten. Es verläutet, daß die betr. Versicherungsgesellschaft gegen die Stadt Oldenburg wegen des Unfalls klagen wird.

B. Gefährliche Brückengeländer. Die den Nummelweg mit der Dienertstraße verbindende, vor dem Hause des Herrn Wädemeyers Gärtner über die Haaren führende hölzerne Brücke ist, wie die Mehrzahl derartigen kleinerer Brücken, durch ein aus flachen Holzern gefestigtes Geländer geschützt. Nach unserer Meinung ist es nun aber ganz verfehlt, zumal wenn solche Brücken auch sehr viel von größeren und heiteren Kindern begangen werden, die Geländer durch waagrecht verlaufende Holzern, die noch dazu über Fußweite von einander abstehen, herzustellen. Diese waagerechten Balken laden die Kinder geradezu zum Sitzen und zum Turnen, so, zum Spazieregehen jenseits des Geländers ein und muß man sich nur wundern, daß nicht des öfteren durch Hinabsturz ins Wasser sich Unglücksfälle ereignen. Schreiber dieser Zeilen konnte vor einiger Zeit auf der besagten Brücke ein kleines Mädchen — es ist das Kind eines Wirtes an der Dienertstraße —, das auf dem untersten Balken des Geländers ganz wohlgenut lag, plötzlich aber hinter demselben, noch mit einem röhren und allfälligen Griff vor einem Sturz in die Haaren schüßen. Die Knaben sind in dieser Beziehung natürlich noch viel nachlässiger als die Mädchen. Ob das Anbringen von Geländern anderer Art so große Wohlthaten verurteilt, daß es aus diesem Grunde unterbleiben müßte, können wir allerdings nicht beurteilen.

Dem Jahresbericht des Kaufmannsvereins zu Oldenburg über das 25. Vereinsjahr entnehmen wir, daß die Stärke des Vereins am 1. Januar 1896 494 Mitglieder betrug. Es traten im Laufe des Jahres 22 Mitglieder hinzu; ausgeschieden sind 41, jedoch die Stärke des Vereins am 1. Januar 1897 475 Mitglieder betrug, von denen 413 der Sterbefälle angehören, die außerdem noch 8 auswärts wohnende Mitglieder zählt. Die Einnahmen betragen 2207.24 M., die Ausgaben 2191.59 M. Die Sterbefälle hatte eine Einnahme von 979.63 M., eine Ausgabe von 725.23 M. Der Witwen- und Waisenfonds hatte eine Einnahme von 426.17 M., eine Ausgabe von 428.77 M. Zu den jährlichen Einnahmen kommt noch das große erhebliche Vermögen des Vereins, welches 18,588.22 M. beträgt und einen Zuwachs von 681.37 M. aufweist.

I. Internationale Hengstenschau. In der Zeit vom 16. bis 19. Oktober d. J. findet auf Anregung des k. l. Ackerbau-Ministeriums in Wien in k. l. Water die letzte internationale Hengstenschau statt. Das k. l. Ackerbau-Ministerium beabsichtigt, bei dieser Hengstenschau seinen bis dahin noch nicht gedenkt Bedarf an Erziehungsfür die Beschälperiode 1898 durch Ankauf zu beschaffen. Die günstigen Erfolge der bisherigen 5 Hengstenschauen lassen hoffen, daß auch die diesmalige Hengstenschau nach jeder Richtung hin gelingen wird, und dürfte dieselbe, nach den bereits heute vorliegenden Anfragen zu schließen, auch gut besichtigt werden. Anmeldungen nimmt entgegen und Anskriterium erteilt das Sekretariat der letzten Section, für Pferdewelt, der k. l. Landwirtschafts-Belehrung in Wien, I. Herengasse 13.

Z. Gewerke. 7. Juli. Heute Morgen gingen vier mehrere Gewerke nieder. In Querenfeld schlug der Blitz in die Mühle und scherte sie vollständig ein. Von dem Einzug wurde nichts gerettet. Ueber 10,000 Pfund Roggen zertrümmert. Da die Spritzen von Burgfeld und Gerdesfeld bald zur Stelle waren, konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Die Mühle war erst vor einigen Jahren erbaut.

□ Zwischenschau. 7. Juli. Nachdem in der gewissermaßen Zeit des diesjährigen Frühjahrs die Zwischenjahrer Mühle durch Blitzschlag so erheblich beschädigt wurde, daß die Renovierung sich heute noch nicht vollziehen werden konnte (unter anderem war die Einriegelung einer neuen Achse, neuer Kegel u. i. v. erforderlich), ist nun heute Vormittag die Mühle wiederum vom Blitz getroffen und vollständig eingestürzt, trotzdem die hiesige Spritze rasch am Platze war.

Nur mit großer Mühe und mit Hilfe des abwechselnd eintretenden Regens konnten die Neben-, sowie die teilweise mit Reit gedeckten Nachbargebäude, welche bereits Feuer gefangen hatten, gerettet werden. Das in der Mühle lagernde Getreide, sowie große Quantitäten Holz konnten größtenteils abgerettet werden. Ebenso gelang es, die nicht verbrannte Dampfmaschine, Kessel u. so. zu retten. Vertriehen war die Mühle ohne das abgerettete Strohhaus, Maschinenhaus u. in der Landbeschränkung für ca. 30,000 M.

— Von anderer Seite wird uns über das Unglück mitgeteilt: Gestern ist unsere Gemeinde von einem bedeutenden Brandunglück betroffen worden. Ein um 10 Uhr morgens heranziehendes mit schwaches Gewitter entzündete durch Blitzschlag zwei stattliche Windmühlen und zwar die Zwischenahner und die Querenfelder. Beide sind bis auf die Mauern abgebrannt und gelang es der schnellen thatkräftigen Hilfe nur, die gefährdeten Nebengebäude zu retten. Die bei der Zwischenahner Mühle befindliche Sägerei und die Dampfmaschinen sind ebenfalls mit zerstört, während Maschinenhaus und Kessel gerettet sind. Bei der Querenfelder Mühle ist die im Anbau befindliche Wohnstätte mit verbrannt, ebenso große Quantitäten Getreide, während letzteres aus der Zwischenahner Mühle meist gerettet ist. Beide Mühlen sind bei der Landesbrandkasse versichert und wird von letzterer zu tragende Schäden etwa 50—60,000 M. betragen. Die Spritze der Nachbargemeinde Dornheide tritt in Querenfelde thatkräftig mit ein, was hier noch dankend anerkannt werden soll.

○ Varel. 8. Juli. Beim gestrigen Missionsfest predigte Herr Pastor Rodtel aus Wildeshausen im Vormittagsgottesdienst unter Zingrundlegung des Textes Joh. 3, 16 über das Feld, die Arbeit und den Lohn der Mission — eine Predigt, die ihren Eindruck nicht verfehlt haben wird. Die Nachmittagsfeier begann gegen 3 1/2 Uhr im Saale des Kaffeehauses mit einer einleitenden Ansprache des Herrn Pastor prim. Graap, in welcher er einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Oldenburgischen Missionsbestrebungen gab und zum Schluß ein Jubiläumstelegramm an S. A. J. den Großherzog zum Vorlaß brachte, welches den Beifall der Versammlung fand. Nach Schluß der Feier ließ ein Antworttelegramm mit dem Danke des Großherzogs aus Haste ein. Nach dem Gesang, welcher durch einen Schülchor unterstellt wurde, ergiess Herr Pastor Erdart aus Oldenburg das Wort, indem er die prophetische Weissagung Jeremia 60, 3: „Die Priester werden in Deinem Lichte wandeln und die Könige im Glanz, der über Dir aufgeht“ durch Beispiele aus dem gegenwärtigen Missionsfeld (Südamerika und Hindien) illustrierte. Herr Pastor Fortmann aus Helle sprach über die Mission unter den Indianern Nordamerikas, wobei er die schweren Verbindungen der Weissen an der Eingeborenen, andererseits aber auch die wohlthätigen Erfolge der Missionsthätigkeit hervorhob. Herr Pastor Gumbert aus Brel schilderte in interessanten Zügen das Leben in einer christlichen Großstadt, worauf Herr Pastor Graap das Schlußwort sprach.

Δ Vorkomm. 7. Juli. Am Sonntag, den 11. d. M., unternehmend der gestrige Chor „Harmonie“, Varel, einen Ausflug nach dem Urwalde, woselbst mehrere Biber gefangen werden sollen.

§ Bant. 7. Juli. Am Freitag und Herr Ingenieur Sauer aus Berlin hier eintrifft, um die Vorarbeiten zur Privatwasserleitung in Angriff zu nehmen. — Wie dem „Saab. Korreip.“ gemeldet wird, passierte die Großherzogliche Yacht „Senhain“ am Dienstag Abend Brunsbüttel.

I. Dedesdorf. 7. Juli. Heute fand hier die diesjährige Kreisynode des Stadt- und Butjadingerlandes statt. Der Gottesdienst begann um 10 Uhr, in dem Herr Pastor Gramberg-Abbehausen die Festpredigt hielt. Redner hatte seiner so recht zu Herzen gehenden Predigt das Bibelwort Matth. 23,20 zu Grunde gelegt: „Seht, ich bin bei Euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“ Es wurde etwa fünfzig Minuten ausgefüllt: Was will uns der Herr Jesus Christus geben durch seine Verkündigung, die er in diesen Worten ausdrückt? Er will uns geben 1) den Mut des Glaubens, 2) die Vergebung der Sünden, 3) die Kraft der Freude und 4) die Freude der Hoffnung, die uns das Wort des Herrn. Zur Erinnerung dieser Punkte wurde ausgeführt, daß der Mut des Glaubens es war, der die Jünger befähigte, hinaus in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu verkünden. Aber auch jetzt noch soll es uns diesen großen Mut geben, wie an die Jünger gelehrt ist: „Ihr seid die Welt und die Erde, bis an der Welt Ende.“ Die noch benutzten Gottesdienste abgehaltene Kollekte zum Besten des Städtelichens in Oldenburg statt. — Die Versammlung der Synodalen fand in Haff's Gasthaus statt. An der Versammlung nahm als Vertreter des Oberkirchenrats Herr Geh. Kirchenrat Nilsen teil. Die Synode wurde um 1 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Pastor Kuhlmann in Bursade, mit einem Gebet eröffnet. Geborn wurde in die Verhandlung eingetreten, und zwar erfolgte zunächst die Verlesung des generellen Aufschreibens des Oberkirchenrats. In den Vorhand wurden gewählt die Herren Pastor Kuhlmann, Vorsitzender, Pastor Marcks-Seefeld und Kirchenrat Erdt in Eiderwaden. Herr Pastor Veise in Rodenkirchen sprach über das Thema: „Ist eine Aenderung des Aufschreibens wünschenswert?“ Dieses Thema war vom Oberkirchenrat vorgelegt. Redner schilderte in eingehender Weise die Entstehung und Handhabung des Aufschreibens. An Würdigung und Bedeutung hat es viel eingebüßt im Laufe der Zeit, da ja durch die Tageserfolge die meisten Bestimmungen vergessen. Nach eingehender Debatte einigte man sich dahin, daß folgender Antrag angenommen wurde: „Die Kreisynode spricht sich dahin aus, daß in den höchsten Stufen nur solche Sachen aufgenommen werden, welche Kirche und Schule betreffen.“ Ueber den Gebrauch der Glöden im Synodallichens“ hieß das folgende Thema. Der Redner, Herr Pastor Lohse-Stollmann, machte recht interessanten Mitteilungen über das Alter der Glöden im Synodallichens. Die Zeit und Handhabung des Lautens und Bespielens lagern in den einzelnen Gemeinden in sehr verschiedenen und eine vollständige Gleichheit wird sich wohl überhaupt niemals erzielen lassen. Die dies angekommene These lautete etwa: „Die Kreisynode erachtet die Kirchenräte nach dem Ergehen des Synodallichens, das im Verlaufe ihrer Ausfertigung einer Prüfung zu unterziehen und das Ergebnis dem Vorhande mitzuteilen.“ Der Inhalt der zweiten These war dahin gehend, daß es als billig anzusehen sei, wenn die aus Anlaß von etwa angeordneten Trauer-

geläuten entfallenden Kosten des Lautens von der Gemeinde getragen werden. Herr Pastor Bullina referierte über die Rodenhamer Krankenhaus-Angelegenheit. Nach diesem Bericht entspann sich eine überaus lebhaft Debatte. Zur nächsten Landesynode wurden zwei Gesandte, die Herren Lohse-Stollmann und Kuhlmann-Bursade, und 3 Kirchenräte gewählt. Die nächstjährige Kreisynode findet in Dorsgum statt. Wegen vorgerückter Zeit mußten 3 Porträte zurückgestellt werden, die mit auf der Tagesordnung standen, nämlich: 1) Ueber den Gebrauch der Orgel und den Kirchengelänge, 2) Herr Pastor Janssen-Bern; 2) Ueber das Diakonissenhaus „Giselastraße“, 3) Herr Pastor Schauenburg-Goldwarden und 3) Gemeindefest, die Synode und die synodalen Organe auf dem Gebiete der Liebesthätigkeit herauszusuchen und wie ist diese bezügliche Thätigkeit zu gestalten? Herr Pastor Tharpe-Burgwarden. Mit Gebet und Segen ward die Synode geschlossen. — Darauf versammelten sich die Synodalen zum gemeinschaftlichen Essen im „Landwirthener Hof“ zu Dedesdorf. — Aus Anlaß des morgigen Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs wurde von der verammelten Synode des Stadt- und Butjadingerlandes von Dedesdorf aus ein Glückwunschtelegramm an den Großherzog gefandt.

Wildeshausen. 7. Juli. In seiner gestrigen Zusammenkunft erklärte der Anwalt sich mit den durch die Eisenbahndirektion abgeschlossenen Verträgen über den Gumbertweg zu der Eisenbahn-Dehmenhorst-Wildeshausen-Vertrahe einverstanden. Die betr. Verträge sollen durch die Herren Hauptmann Bucholz, Bürgermeister Schetter und Rathser Nolte unterzeichnet werden. Nach einer Mitteilung des Staatsministeriums sind die 10 Prozent Zufuß zu den Eisenbahnaufbauten seitens des Landesverbandes am 1. September einzugahlen. Der Zufuß beträgt für die Strecke im hiesigen Bezirk von reichlich 18 1/2 Kilometer ca. 102,000 M. Der Amtsdorfsrat wurde beauftragt, eine Anleihe, welche sich höchstens 3/4 Prozent zu veranlassen und in 50 Jahren abzuzahlen ist, unter möglichst günstigen Bedingungen abzuschließen. Mit der Unterzeichnung der Schuldurkunden wurden die Herren Bürgermeister Schetter und Rathser Nolte beauftragt. Wie verlautet, ist dem Dampfzugeselchitz Gorken in Kalingen die Lieferung der für den hiesigen Bahnhof erforderlichen 400,000 Stück Ziegelwerke übertragen worden. — Der technische Beamte in Oldenburg beabsichtigt, in der nächsten Woche einen Ausflug mit Damen nach hier zu machen. Von Altkörn werden die etwa 50 Teilnehmer mit hiesigen Gepanzen begleitet werden. Zur Befestigung der im hiesigen Bezirk belegenen Staatsforsten trafen gestern Herr Forstmeister Stopy und verschiedene höhere Forstbeamte hier ein. — Der gestern und heute gefallene Regen kam sehr erdünstig. Der Hafer hat durch die Dürre auf Sandboden schon gelitten, auch für Kartoffeln und Gartenfrüchte war Fruchtschädigung notwendig. In der nächsten Woche wird auf Sandboden mit dem Wäßen des Roggens begonnen. Der Getreizart der Reifezeiten ist in diesem Jahre um 1/2 bis 1/3 geringer wie voriges Jahr. In der Nacht vom 3. zum 4. Juli hat es hellenweise geirren. Gurten und Bohnen haben gelitten.

Aus den Verbannten Gebieten.

§ Wilhelmshaven. 7. Juli. Heute traten viele von den Mannschaften, welche mit dem Ablösungstransport vom Kreuzer geschwader hier angekommen sind, einen 30tägigen Heimaturlaub an. Den Mannschaften war am heutigen Tage die Centenar-Obedenmünze ausgehändigt worden.

Bremen. 7. Juli. In der Angelegenheit betreffend die Auffindung der Leiche des Hofleiters Theilmann wird angehts des Anklagens unzutreffender Gerichte folgendes zur Verurteilung des Publikums mitgeteilt: „Eine vielfach verbreitete Version, wonach hier ein Raubmord vorliegt, geht, wie inzwischen festgestellt ist, jeder Begründung. Theilmann hat sich bei ihm gebundenen Revolver bereits am 12. Juni in einem hiesigen Geschäft gekauft; das ihm bei seiner Ankunft hier, also etwa acht Tage vor seinem Verschwinden, ausgehändigte Gebet hat er in verschiedenen Briefen bereits vorausgeschickt. Die Untersuchung zur Ermittlung der Motive des Selbstmordes, die man, soweit bis jetzt zu ersehen ist, in Ueberhütung zu suchen hat, sind noch in vollem Gange. Das Resultat wird demnächst mitgeteilt werden.“

Hannover. 7. Juli. Sechs Tage und sechs Nächte hat die Witwe Hoyer von hier hilflos im Walde zugebracht. Die 56jährige Dame war bei Verwandten in Vemdorf zu Besuch und machte mit diesen vorhin Woche einen Ausflug zu Wagen in den Wald bei Althagen. Während ihre Verwandten den Wagen verließen, um noch einen Gang im Walde zu machen, blieb Frau Hoyer zurück, ging dann aber, als ihr die Zeit zu lange dauerte, den übrigen nach, ohne jedoch die Gesellschaft zu finden. Als sie sich nun wieder auf den Waldweg zum Wagen begab, geriet sie vom Wege ab, verirrte sich in der ihr ohnehin unkenntlichen Gegend und riefte durch ein Versehen in eine Schlucht, aus der sie ihrer Unbesinnlichkeit nicht wieder herauskommen vermochte. Verdursten, gepeiniget von Insekten, lebend unter Dornen, Hunger und Todesangst, hat die Unglückliche sechs Tage und sechs Nächte in der Schlucht zubringen müssen, in den Schrecken eines Gewitters und der Hitze ausgezehrt gewesen und hat es nur ihrer starken Natur zu verdanken, daß man sie noch lebend gefunden hat. Während die Verwandten vergeblich alle umgeben haben, die Verirrte wieder aufzufinden, und, als auch ein Abfuchen des Waldes erfolglos verlaufen war, schon daran dachten, daß an ihr vielleicht ein Verbrechen verübt worden sei, hörte ein in der Nähe der Schlucht befindlicher Waldarbeiter die matten Hilferufe der Abgestürzten und veranlagte ihre Rettung. Frau Hoyer wurde zu ihrer Familie hieher gebracht, wo sie die sorgfältigste Pflege genießt. Sie schläft fast fortwährend und es wird abgewartet werden, ob sich nicht noch schlimmere Folgen dieses merkwürdigen Abenteuers zeigen.

Gildesheim. 7. Juli. Aufsehen erregt die Amtsenthebung von drei der deutsch-hannoverschen Partei angehörigen lutherischen Geistlichen im Kreisverwaltungsbezirk Gildesheim. Dieselben haben sich geweigert, das aus Anlaß der Centenar-Feier vom königl. Konfistorium zu Hannover angeordnete Gebet für Kaiser Wilhelm I. im Feldgottesdienst zu sprechen und das Festgelächte ausführen zu lassen mit der Begründung, daß sie solches nicht zu thun vermöchten für einen Fürsten, der Hannoverland annektiert habe. Es wurde darauf zur Beurteilung der Sache ein aus Mitgliedern des Konfistoriums bestehendes Gericht eingesetzt, welches am 23. v. M. die Amtsenthebung der drei Pastoren Wendebourg in Kl.-Möhner, Wendebourg in Gr.-Eibe und Schlämer in Grasdorf ausgesprochen hat. Derselben sollen sich auch geweigert haben, das Versprechen abzugeben, in Zukunft bei etwaigen patriotischen Anlässen die Anordnungen des Konfistoriums zu befolgen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 8. Juli. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Ankauf		Verkauf	
4 pSt.	3 pSt.	4 pSt.	3 pSt.
Deutsche Reichsanleihe, ab 1. Oktober 1897			
103,50	104,50	103,50	104,50
108,60	104,35	97,20	97,95
103	104	97	98
128,50	129,60	103,50	104,05
103,60	104,35	97,70	98,45
107	—	100,50	—
101,50	—	101	101
100	101	100,80	101,35
100,50	101,50	101,30	102,05
93,90	94,45	94	94,70
57,25	58	—	—

4 pSt. Ungarische Goldrente (Stüde von 1000 fl.)	104,20	—
4 pSt. do. (Stüde von 500 fl.)	104,30	—
3 pSt. Deller. verstaatlichte Lotabahn-Prioritäten (Stüde von 10,000, 5000 u. 2000 Kronen)	84,70	—
3 1/2 pSt. Pfbr. der Preuss. Boden Cred. Mt. Bank Serie XV, unfindbar bis 1904	99,95	100,25
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypotheken- und Wechselbank, unfindbar bis 1905	100,70	101
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten, rückzahlb. 102	102	—
4 pSt. Wapre-Spinner-Priorität, rückzahlb. 105	105	—
Oldemb. Landbesitz-Aktien (40 pSt. Einzahlung u. 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1896)	—	—
Oldemb. Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Zins vom 1. Januar	—	—
Wapre-Prior. Mt. III. Em. (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Wapre-Prior. Mt. III. Em. (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	168,25	169,05
Wapre auf Amsterd. kurz für fl. 100 in Mt.	20,815	20,415
" " New-York " " 1 Doll. " "	4,145	4,195
" " London " " 1 £ " "	16,78	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden	—	—
An der Berliner Börse notieren gefam:	—	—
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien 178,50 pSt. bez. B.	—	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (Rückzahlb.) 62,50 pSt. G.	—	—
Oldemb. Verleger-Gesellschaft-Aktien per St. 1540 Mt. B.	—	—
Diskont der Deutschen Reichsbank 3 pSt.	—	—
Darlehenszins do. do. 4 pSt.	—	—
Unser Zins für Wechsel 4 pSt.	—	—
do. do. Kontokorrent 4 pSt.	—	—

Rindfleisch	—	60
Schweinefleisch	—	60
Lammfleisch	—	60
Schmalz, frisch	—	55
Wettowurk, geräuchert	—	60
Wettowurk, frisch	—	60
Speck, geräuchert	—	60
Speck, frisch	—	50
Eier, des Augusts	—	55
Gähner, Stück	—	1 40
Guten, jahres, Stück	—	3
Kartoffeln, 25 Stk alte	—	95
Wursten, 4 Bund	—	10
Schmalz, 4 Bund	—	10
Blumenkohl	—	50
Spitzkohl, Kopf	—	25
Salat, 4 Kopfe	—	10
Gurken, Stück	—	20
Johannisbeeren 1/2 kg	—	10
Bildbeeren pr. Stk	—	20
Lori, 20 hl	—	5
Fertel, 6 Wochen alt	—	12

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von M. Sauts, Dviter.

Monat.	Thermometer	Barometer	Windrichtung	Lufttemperatur
7. Juli	7 u. 11.	+12,8	758,6	28. 0,8
8. Juli	8 u. 11.	+12,6	761,2	28. 1,6
				7. Juli +14,8
				8. Juli —
				+ 7,5

Oldenburger Marktpreise
vom 7. Juli 1897.

Butter, Waage	a kg	80
Butter, Marktsale	—	90

Anzeigen.
Oldenburgische Staatsbahn.
Sonntag, den 11. d. Mts., werden zwischen **Dohlt u. Westerfeide** folgende **Sonder-Perzonenzüge** gefahren, welche in Dohlt nach Bedarf halten:
Dohlt ab 10,55 vorm.
Westerfeide an 11,15
Westerfeide ab 11,30
Dohlt an 11,50
Großherzogliche Eisenbahndirektion.

Gemeindefache.
Landgemeinde Oldenburg. Die Haaren, soweit in dieser Gemeinde belegen, ist bis Sonnabend, den 10. d. Mts., gehörig zu schneiden. Abdann befindene Wangelspitze werden gebüchert und auf Kosten der Säumigen auszubringen.
Der Gemeindevorsteher.
Danken.

Gras-Verkauf.
Der Baumann **Ahl. Schwere** zu Wunderloh und der Baumann **Joh. Schütte** zu Grashorn bei Dingelde lassen am **Montag, den 12. Juli d. J.,** nachm. 4 Uhr anfangend, auf ihrem hinter Wunderloh belegenen **Wiesen** mehrere **Tagewerk Gras** auf dem **Halm** in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Liebhaber wollen sich zeitig auf der alten Wiese nahe bei Osterloh's Hause versammeln, wozu einladet
G. Rippen, Aukt.

Auktion in Bremen.
Am **Mittwoch, den 14. Juli 1897,** vormittags 11 Uhr, sollen in der **Reitbahn** des Herrn **Sir. Freese** zu Bremen per Dampfer „**Minneburg**“ aus Argentinien angebrachte **4 Hengste u. 1 Wallach** öffentlich meistbietend verkauft werden.
Die Hengste sind rein ostpreussischer Zucht von Trakehner Abstammung und schöne kräftige Exemplare. Sämtliche Pferde sind vollständig gefahren oder getrieben. — Befichtigung 1 Tag vor und beim Verkauf.
J. S. Büdte, beid. Börsemakler in Bremen.
Baumgartenstr. 4 habe den von Herrn **Meyer** benutzten **Viersteller** nebst Wohnung zum 1. Nov. d. J. zu vermieten.
W. de Vries, Lambertstr.
Täglich frische Seefische empfiehlt die Fischhandlung „**Nordsee**“, Gafstr. 5.
NB. Arbeiter erhalten Fische jeden Sonnabend **bedeutend billiger.**
Zu leihen gesucht eine **Wadewanne** auf ca. 3 Wochen. **Donnerstagsstr. 28.**

Haffel, Joh. Dieder. Hedemann daj. läßt wegen Kränklichkeit am **Freitag, den 10. Juli cr.,** nachm. 3 Uhr,
1 junge Milchkuh, 2 Schweine, 9 Wochen alt, 11 Sch.-S. Nöggen, 1 1/2 Sch.-S. Kartoffeln, 1 Nobelbank, 1 Gropenlarre, 1 Vorlarre, Zimmergerätschaften, als Beile, Sägen, Bohrer etc., öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
Joh. Degen.
Hafteberg, G. Hobbe Kuratoren lassen am **Sonnabend, den 17. Juli d. J.,** nachm. 4 Uhr,
bei der Wohnung des G. Hobbe hier selbst öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:
1 Pferd, 1 Kuh, 2 Kälberwagen, 1 Ege, 1 Pflug, Pferdegeschirr,
ferner plm. 25 Sch.-S. Nöggen, 10 Sch.-S. Hafer und 8 Sch.-S. Buchweizen.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
G. Claus, Aukt.

Verpachtung.
Eine Landstelle mit guten Gebäuden und besten Fettweiden, annähernd 100 Jüd. groß, in der Gemeinde **Wardenburg**, soll mit Antritt zum 1. Mai 1898, wenn möglich auf längere Jahre verpachtet werden.
Nähere Auskunft erteilt
Oldenburg i. Gr. **S. W. Jacobs.**

Immobilien-Verkauf.
Zwegermoor. Die dahlst. belegene, vom Käufer **Joh. Lud. Abdiß** zu **Großenmeer** nachgelassene **Wirtshausstelle**, zur Größe von 6,5280 ha, gelangt am **Mittwoch, den 14. Juli cr.,** nachm. 5 Uhr,
in **Nüthemann's Gasthause** zu **Lagerberg** zum öffentlich meistbietenden Verkauf und kann alsdann bei annehmbarem Gebot der Zuschlag gleich erfolgen.
Großenmeer, C. Paate, Aukt.

Öffentlicher Verkauf einer Hausmannsstelle zu Wardenburg.
Der Hausm. **D. Ruhlmann** in **Bümmersfeide** beabsichtigt seine zu **Wardenburg** belegene **Hausmannsstelle**, bestehend aus plm. 30 ha Gärten, Acker, Wiesen u. Weidelandereien allerbesten Quantität und großen schönen geräumigen neuen, mitten im Dorfe **Wardenburg** belegenen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen.
Erster Verkaufstermin findet am **Sonnabend, den 7. August d. J.,** nachm. 6 Uhr, in **Sparenberg's** Wirtshause in **Wardenburg** statt.
Nähere Auskunft wird gerne und unentgeltlich sowohl vom Verkäufer wie auch vom Unterzeichneten erteilt.
Käufer ladet ein
W. Glocklein, Aukt.
Voruhorst. Zu verkaufen ein **Ruhfah. D. Denter.**

Zwangsversteigerung.
Am **Freitag, den 9. Juli d. J.,** nachmittags 4 Uhr, gelangen beim **Wirt Paradies** zu **Obernburg:**
4 Soas, 1 Vertikal, 1 Sojatisch, 1 Kaffeemaschine, 1 Schreibpult mit Aufsatz, 4 Nähmaschinen, 3 Kleiderchränke, 1 Glasauszieh, 1 Blumenländer, 1 Porte, 1 Tisch, 1 Haussegen, 13 gr. Silber und 8 Töpfe mit Blumen,
ferner: 1 Stall von Echtholz, 3 Ferkel und 2 Kaninchen.
Jellies, Gerichtsvollzieher.
Zu verkaufen ein **40 Kg. Kaffeebrenner**, allerneuester Konstruktion, mit Schauter und Mischblech, sowie ein **2 HP. Elektromotor** wegen Geschäftsaufgabe. Gest. Off. unter **W. H. 36** an **Paasenstein & Vogler A.-G., Bremen**, erbeten.
Zu verk. ein **Stamm blaue Andalusier-** und ein **Stamm Minorca-Hühner.**
Bundt, Delmenhorst, Bremerstr. 30.
Zu vermieten zum 1. Nov. eine geräumige **Winterwohnung** auf ruhige Wohnort.
Nächternstraße 14.

Wohnungen.
Mein **Haus** nebst großem Stall, **Dfenerstraße 26a**, steht auf sofort oder zum 1. Nov. zu verkaufen oder zu vermieten.
W. de Vries, Lambertstr.
1 Unterm. m. Stall u. Garten. **Näh. Sonnenstr. 5.**

Verlorene und nachzuweisende Sachen.
Verloren am **Sonntag** eine gold. Broche. Abzugeben geg. Belohnung **Haarenschtr. 9.**
Vakanzen und Stellengesuche.
Gesucht auf sofort oder 1. August für eine Landwirtsch. in der Nähe von Oldenburg ein **junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau.** Schlacht um schl. oder gegen etwas Salär. Offerten unter **Dr. 10386** an die Expedition dieses Blattes.
Gesucht zum 1. Nov. für einen landwirtsch. Haushalt ein **junges Mädchen** zur Stütze der Hausfrau schl. um schl. oder gegen etwas Salär bei Familienanschluss.
Offerten unter **A. F. 54** an die Exped. des „**Sted. Boten**“ in **Berne.**
Gesucht zum 1. September oder später ein tüchtiges, besseres **Mädchen**, welches gut Kochen und nähen kann und fähig ist für einen kleinen Haushalt in **Bremerhaven.** Gute Zeugnisse erforderlich.
Näheres bei **Frau Giese, Brahe a. d. W., Langestr. 29a.**
Ein **solider Kaufker** gesucht.
Hotel Fischer.

Auf bald oder später suche ich für ein hiesiges Manufaktur-, Konfektions- u. Aussteuer-Geschäft einen **Lehrling oder Volontär.**
A. Paruffel, Rechnstr., Haarenstr. 5.
Zu belegen und anzuleihen gesucht.
Anzuleihen gesucht zum 1. Nov. d. J. **7000 Mk.** auf erste Hypothek.
Offerten unter **A. 7000** an die Exp. **d. Bl. erbeten.**

Verzins- und Vergnügungs-Anzeigen.
Nur 8 Tage in Oldenburg.
Auf dem **Pferdemarktplatz.**
Riesenzelt - Circus Variété,
Direktion: **C. Köhlhorn.**
60 Künstler und Künstlerinnen 60.
Donnerstag, den 8. Juli 1897:
Zur **Feier** des **70jährigen Geburtstages** **Sr. R. Hoh.** des **Großherzogs:**
Große Fest-Gala-Vorstellung.
Kassensitzung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Freie der Plätze wie bekannt.
Alles nähere die Tageszettel.
Freitag und folgende Tage:
Vorstellungen.
Anfang 8 Uhr.
PS. Radiagier können sich zum **Konkurrenz-** fahren melden.

Osternburger Krieger-Berein.
Am **Sonntag, den 11. Juli,** findet zur **Feier** unseres **alberchten Großherzogs** im Vereinslokale („**Schützenhof zur Wunderburg**“) **Großer Festball**
statt. Einladungen sind gefaltet und sind Karten im Vorverkauf bis nachmittags 4 Uhr bei sämtlichen Vorstandmitgliedern zu haben. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Anfang 6 1/2 Uhr. **Der Vorstand.**
Verzins-, Orden und Ehrenabzeichen sind anzulegen.

Bürgerfelder Krieger-Berein.
Am **Sonntag, d. 11. Juli,** abends 6 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Bericht der Delegierten; 3. Berichtendes.
Nach Schluß der Versammlung findet zur **Feier** des **Geburtstages** **Sr. Kgl. Hoheit** des **Großherzogs** **Kommers mit Damen**, sowie Anlegen von **Freibier** statt. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.
Der Vorstand.
Familien-Nachrichten.
Dankagung.
Für die aufrichtige Teilnahme und reiche Kranzpende beim Tode meiner lieben Frau lasse ich allen Verwandten und Bekannten, sowie dem Herrn Pastor **Ahren** s für die trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen meinen innigsten Dank.
Seiner Bekamnt nebst Angehörigen.
Weitere Familiennachrichten.
Verlobt: **Emma Hillers** und **Heinrich Ahl,** Sengwarden. — Gestorben: **Johanna Hey,** geb. **Frank,** Oldenburg, 42 J.

Aus dem Gefängnis.

Erinnerungen eines Redakteurs, von D. Reutich.
(Nachdruck verboten.)

9) Noch habe ich dem Leser nicht alle meine ehemaligen Zellengenossen vorgestellt. Und dann habe ich noch so viel von anderen zu erzählen, deren Schicksal, Weisen und Eigenart sich meinem Gedächtnis im Gefängnis eingedrückt hat.

Meine Zelle teilte mit uns auch ein Mann, der als Opfer seines Berufes eine mehrwöchige Strafe verbüßte. Er war Baumeister und hatte das Unglück gehabt, daß durch Unterlassung einer Schutzvorrichtung bei einem Neubau ein Menschenleben invalide geworden war.

Seine Verurteilung war deshalb eine verhältnismäßig geringe, als er im Vertrauen auf die Unmöglichkeit seiner Verurteilung die anzubringenden Schutzvorrichtungen nicht ordentlich kontrolliert hatte.

Baumeister Hartmann, welcher als Freund aller heiteren Lebensgenüsse bekannt war, fand sich mit Würde in das ihn betreffende Schicksal. War er zum ersten auch sehr ernst gesimmt, so war dies doch weniger die Gefängnisstrafe, als der Schmerz über den Unglücksfall, dem einer seiner treuesten und fleißigsten Arbeiter zum Opfer gefallen war, dessen Familie er übrigens in geradezu großmütiger Weise alle Lebenssorgen für die Zukunft abgenommen hatte.

Baumeister Hartmann mochte mir immer ein großes Vergnügen, wenn wir unsere Mahlzeiten einnahmen. Mit unvergleichlicher Würde setzte er sich zu Tisch, das rauche Zellenbanduch als Serviette vorbindend. Und dann verzehrte er das opulente Mahl, bestehend aus — nennen wir zum Beispiel das Donnerstagsmüch — Rühmisch, Brot und Wasser, gerade als ob er in einem der ersten Hotels an der Table d'hôte säße. Mit der feinsten Nuancierung hob er den geillerten Wasserbecher empor und trank uns zu und mit dem allergrößten Appetit labte er sich an den süßlichen Genüssen, welche die fürsorgliche Gefängnisverwaltung uns bot.

Dann nach bedeutendem Mahle hielt er die gemohnte Mittagsruhe, während immer einer von uns horchte, damit der Schläfer nicht überauschlief wurde, denn es ist den Gefangenen selbstverständlich verboten, sich am Tage niederzulegen. Man konnte natürlich nicht wagen, das Bettgestell herunterzulassen, und der Baumeister hielt deshalb sein Schläfchen auf dem harten Fußboden, was ihn aber nicht hinderte, genau so selbstzufrieden, wie dabei in seinem Herzenszimmer auf dem bequemem, schwellenden Divan, zu schlummern.

Der Baumeister war im hochgelegenen, hellen Anzug meist feinsten schwarzen Cylinder zum Straßenauftritt gekommen. In der Zelle trug er einen gewöhnlichen Anzug, den er sich mit Erlaubnis des Inspektors von seinen Angehörigen, die ihn auch regelmäßig mit feineren Wägen versahen, besorgt hatte.

Niemals aber ließ er sich es nehmen, den hochfeinen Promenadenanzug, den er in der Zelle hatte befehlen dürfen, anzulegen, wenn wir zur Erholungsstunde im Freien auf der Gefängnisgasse gerufen wurden. Bei den Gefangenen, welche entweder die blauen Gefängnisstrümpfe oder sonstige dem Aufenthalt entsprechende Kleider trugen, erregte der Baumeister natürlich bedeutendes Aufsehen.

Sein einziger Schmerz war, daß seine Promenaden-Ergehenng nicht ganz vollständig war — es fehlten die obligate seine Habanera und der Kofschod mit der Eselbendeckel. Sonst sah er sich durchaus nicht unbehaglich an und plauderte, soweit es bei der Unruhe möglich war, heiter und harmlos mit den Mitgefangenen. Nur einmal konnte ich auf dem Freisofe ein gewisses Gefühl des Unbehagens an ihm bemerken.

Ein höherer Beamter war zum Besuch der Gefängnis-einrichtungen gekommen und nahm gerade in Begleitung des Inspektors und des Ersten Staatsanwalts den Gefängnishof in Augenschein, als wir unsere Erholungsstunde hatten und in Reich und Glied den täglich zweimaligen Gänsemarsch anführten. Dieser hohe Beamte war Tischgenosse unseres Baumeisters in einer der ersten Weinstuben der Stadt. Ich sah, aus dem Stiede herausstretend und auf den Besucher zuwenden, war die That eines Augenblickes. Sofort aber wurde ihm vom Aufseher das Beginnen in scharfen

Gemeinschaften sind meist aus einfarbigem oder gemustertem Batist, mit feinen Längs- oder Quersäumen verziert, von denen jedes mit einer Zwergspitze besetzt ist. Die vordere Mitte wird entweder durch eine breitere Falte oder durch eine spitzenbesetzte Doppelstulle verziert. Die Stangen stehen entweder hoch oder werden umgelegt die Aermel haben ebenso eine platte oder eine umgelegte Manschette vor der Hand. Man kann diese Chemisettes auch aus reiner Seide, aus cremefarbener Batiste, aus gemusterten Foulauds oder aus leichtem Surbad arbeiten, je nach dem Grade von Eleganz, der gewünscht wird.

Eine hübsche Zugabe für Sommersträßenkleider sind die weißen naturgrauen oder schwarzen Straußenfederhaas, die bis in den Taillenschluß reichen und hier befestigt werden. Sie machen die ziemlich unpraktischen hohen Küchenaufsätze an den Strickstrangen unnütz und erzeugen nicht mehr Wärme als diese; nebeneinander sind sie in ihrer Weichheit ganz außerordentlich lieblich.

Schleier sind für diesen Sommer eigentlich nicht modern, so vorteilhaft sie auch für manche Individualität waren. Wer aber doch aus Rücksicht auf sein Haar oder seinen Teint einen Schleier tragen will, der legt ein kleines Exemplar aus ganz feinem weichen Jalousienstoff an, das außerordentlich günstig für das Solort ist und das Haar schützt. An den Sommerhüten werden als Neues massive Griffe aus Perlmutt in Tierkopfform getragen, die der Natur möglichst ähnlich gefärbt sind, z. B. ein hellrotes Kalabulop, ein gelbes Amariensüßchen, ein grünes Papageiensüßchen u. s. w., sämtlich natürlich in miniature. Das neueste Tafelgeschloß und Kleiderpaßm ist „Weisse Nette“, das sehr erfrischend und würzig ist.

Worten unterlag und beschämt trat er wieder in die Reihe ein, bis daß er von dem Gaste selbst bemerkt wurde und auf Gehör des Ersten Staatsanwalts an die Beamten herantreten durfte. In der Zelle meinte er dann gutmütig: in dem Moment, als er unter den Augen des täglichen Tischgenossen sich dem Zwange der Gefängnisordnung fügen mußte und vom Aufseher zurechtgewiesen wurde, sei es ihm doch etwas heilig und fast durch den Körper gegangen. . .

Nunmehr hat der freundliche Leser nur noch die Bekanntheit des letzten aus unsern hiesigen Dutzend Zellen-genossen zu machen. Über diesen ist wenig zu sagen. Er war ein ehrender Färbemeister, der mit einem geradezu festerlichen Ernst seine Schuld — er hatte einen Konkurrenten fälschlich angeklagt — abbüßte. Wir nannten ihn unsern Kerkermeister, denn es war bei ihm geradezu zur Manie geworden, uns fortwährend zur fleißigsten Arbeit anzusehen. Der gute Mann, der sicher zu Hause einen anständigen Tisch führte, besüchtete fortwährend wegen Nichtleistung des vorgeschriebenen Arbeitspensums mit Kostabsatz bestraft zu werden. Und das wäre ihm bei seinem regen Appetit der schrecklichste der Schreden gewesen. Fortwährend zählte er die zur Befestigung der Unausprechlichen dienenden fertigen Toilettegegenstände, welche unsern kunstfertigen Nadeln ihre Vollendung verdankt hatten, und während stichelte er darauf los, wenn er nicht zureichend war. Meine Ungleichgültigkeit war haarträubend und ich zerbrach mehr Nadeln, wie ich Stiche zu machen imstande war. Der gute Färbemeister hatte fast regelmäßig mit mir mich zu arbeiten, denn das Gesamtpensum war nicht einzeln verteilt und der Fleißige mußte eventuell mit dem Faulen büßen. Einmal war der „Kerkermeister“ ernstlich böse auf mich. Trostlos sah er, daß fast noch nichts gearbeitet war, und er verlor sich hoch und feier, mich dem Inspektor anzuzeigen, wenn — er nicht beschützen müßte, wieder wegen falscher Anschuldigung reingezogen. Er bildete sich nämlich ein, gänzlich ungeschicklich bestraft worden zu sein, wie das überhaupt die Mehrzahl aller Gefängnisinsassen, mit denen ich über „ihren Fall“ sprach, von sich dachte oder wenigstens glauben machen wollte. O, du heilige Gerechtigkeit! Wie viel Justizmorde hast du auf dem Gewissen? Wenn erstens einmal alle deine eingesperrten Opfer an dich herantreten und ihr Recht fordern, dann verhandle dich Haupt! Am Tage deiner Entlassung — ich war längst wieder in Freiheit — begegnete mir unser Färbemeister auf der Straße — im Reichthum und mit allerhand Dingen besetzt. Auf meine Frage erklärte er mir, daß ihn seine Kinder auf einer längeren Geschäftsreise nach Frankreich glaubten. Nun müßte er den Schein erwecken, als käme er zurück. Er habe auch verschiedene Geheute eingekauft, deren Wertung thatsächlich auf Paris zurückgeführt werden könne. Der fauliche Mensch! Und doch: ist es nicht ein ungemein rührender Zug, seinen Kindern nichts merken zu lassen von einer Verirrung, die er schwer genug gepunnt hatte?

(Fortsetzung folgt)

Kunst, Wissenschaft, Litteratur.

Düsseldorf, 5. Juli. Der Plan der künstlerischen Ausschmückung des Schlosses Burg a. d. Wupper ist seiner Verwirklichung ein gutes Stück nähergerückt, nachdem der um die Anlage der monumentalen Kunst so hochverdienten Künstler für die Rheinlande und Westfalen sich bereit erklärt hat, für die Herstellung eines herrlichen Ganges von historischen Wandgemälden in dem großen Mitteltrakt des genannten Schlosses Sorge zu tragen. In der gestrigen Ausschussung des Vereins sind zu diesem Zwecke 50.000 Mark beteiligt worden, ferner 3000 Mark zur Errichtung eines Wettbewerbs für in Düsseldorf ansässige Künstler. Die beiden nächstgroßen Räume des Schlosses Burg a. d. Wupper sind die Kapelle und die sogenannte Kemerde. Die Kosten für die Ausschmückung der ersten wird der Staat übernehmen. Den Gegenstand der Malereien sollen hier die Legenden des heiligen Landes bilden, insbesondere die Sagen vom heiligen Eutberius. Zur Anmalung dieser Kapelle ist der Maler Willy Eych in Aussicht genommen. Die Kemerde wird mehr generative Darstellungen aus dem Frauenthume des Mittelalters erhalten. Die Ausschmückung dieses, sowie der übrigen kleineren Räume besorgt der Verein zur Erhaltung des Schlosses Burg a. d. Wupper. Letzteres wird auf diese Weise vollends zu einer in bezug auf Kunsttreue, historisches Interesse und Naturforschlichkeit unvergleichlichen Sehenswürdigkeit und immer mehr wird so diese Berle des heiligen Landes das betourte Reiseziel für Touristen und Wertausende von nah und fern bilden. Die Ausführung der projektirten Wandmalereien im Kreisgebäude zu Burscheids-Nachen ist dem Professor Arthur Kampf auf Grund der von demselben eingereichten Skizzen definitiv übertragen worden. Den Inhalt seiner Entwürfe bilden Darstellungen aus der Industrie, Landwirtschaft, Schule, Alters- und Invalidenversorgung. Daß auch hier etwas Großes, des Vereines Würdiges geschaffen wird, dafür bürgt der Name des trefflichen Künstlers. Für Erweiterung von Kunstwerken wurden in der gestrigen Ausschussung des Vereins insgesamt 45.000 Mark verausgabt, darunter 38.500 Mk. für Delgemälde, welche in der am 26. d. M. stattgefundenen Generalversammlung unter die Mitglieder des Vereins verlost werden. Als Verlosungsbillette erhielt in diesem Jahre jedes Mitglied eine große Prachtmappe mit einer Anzahl von Heliogravuren nach Meisterwerken der Düsseldorfer Gallerie. Die die Dede der Mappe zierende große Ornament ist vom Professor Adolf Schill entworfen worden.

Eine gemeinverständliche Darstellung des Bürgerlichen Gesetzbuches liegt uns in erster Lieferung vor, nach deren Durchsicht wir nicht verhehlen, das Publikum, dem diese Ausgabe speziell gewidmet ist, ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen: Das Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches, gemeinschaftlich dargestellt von G. Pfizer, ist nicht zu verwechseln mit der großen Anzahl der nun auf dem Büchermarkt erscheinenden Kommentare, die sich auf mehr oder weniger gelehrte Anmerkungen zu den einzelnen Gesetzsparagrafen beschränken und auf Wiederabgabe und Kritik der Motive. Während solche Ausgaben lediglich dem Juristen genehm sind und nur von ihm ganz gewürdigt werden können, haben wir es bei Pfizers Buch mit einer ganz selbständigen Darlegung zu thun, mit einer das Gesetzbuch vollständig erläuternden Darstellung, deren Zweck es ist, den deutschen Bürger mit dem Geist des neuen Rechts vertraut zu machen, ihm das verständlich zu machen und Auslegen der einzelnen Gesetzsparagrafen zu ermöglichen und ihn darauf hinzuwirken, darauf es in denselben wesent-

lich antommt. Der bloße Text des Gesetzes ist ja in sehr vielen Teilen für Nichtjuristen nur schwer verständlich und ein kundiger Führer, der wie Pfizer, als gewiehrer Jurist den ganzen Rechtsstoff beherrscht, der wie er über sehr gepäugte Klarheit des Ausdrucks verfügt und dem of phoben Stoff interessante Seiten abzugewinnen weiß, wird daher vielen tausenden deutschen Männern sehr willkommen sein. Ihnen allen sei Pfizers gemeinverständliche Darstellung des Bürgerlichen Rechts, der ihr die Bedeutung eines vollständigen Rechtsbuchs beimesen, angelegentlich empfohlen. Das Werk erscheint in Verlage von Otto Maier in Ravensburg in 12 Lieferungen à 50 Pf., und enthält zwei in sich abgeschlossene Teile: Die gemeinverständliche Darstellung und den Text des Gesetzes. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen darauf entgegen.

Landwirtschaftliches.

Erhebungen über Schlachtviehverfischung, Viehmarktfragen, Viehmalter, Schlachthäuser und Viehtransport. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat sich schon seit vielen Jahren bemüht, auf dem Gebiete des Viehhandels Messungen einzuführen, die im landwirtschaftlichen Interesse dringend erforderlich sind. Er hat zuerst versucht, auf dem Wege der Vereinbarung mit den beteiligten Interessenten, wie den Viehhöfen, Direktoren, Händlern und Fleischern, zum Ziele zu kommen. Da er hierin trotz langwieriger Unterhandlungen nur geringe Erfolge hatte, sah er sich genötigt, gesetzliche oder behördliche Mittel zu ergreifen. Vor allem wird es Aufgabe der landwirtschaftlichen Kreise sein, die städtischen Behörden für ihre Bestrebungen in Viehhandel zu interessieren, da denselben die Viehhöfe unmittelbar unterstellt sind und sie durch eine einfache Verordnung z. B. Handel und Notierung nach Lebensgewicht einführen können, wozu die Händler und Fleischer sich freiwillig nicht oder nur sehr schwer entschließen werden. Auf diese Weise ist zunächst in Breslau und Heildorf die Notierung nach Lebensgewicht bewirkt worden. Hieron ausgehend hat sich der Landwirtschaftsrat auf seiner diesjährigen Plenarversammlung für die gesetzliche oder verordnungsrechtliche Regelung des Handels mit Viehhöfen ausgesprochen und dabei wiederum die Einberufung der Viehhöfenkommission, die Einsetzung einer Notierungskommission, die Ausstellung von Marktordnungen genehmigt. Der Landwirtschaftsrat fordert weiter im Interesse der deutschen Viehhüter eine strengere Kontrolle der aus dem Auslande eingeführten Viehprodukte und befragt eine Revision der Bestimmungen über die Befreiung des Viehhandels von Schlachtvieh sowie allgemeine Errichtung von Fleischmüllern. Von ebenso großer Bedeutung für die Reform des Viehhandels sind die Fragen der Schlachtviehverfischung, der Errichtung von öffentlichen, von den Viehhöfen unabhängigen Viehmarktläusen, welche die Einmahlung und Ausmahlung der Kaufverträge besorgen, ferner die Regelung des Viehmarktwesens, der Einführung von Schlachthäusern und des strommäßigen Viehtransportes. Diese wichtigen Fragen sollen Gegenstand der Erörterung und Beschlußfassung auf der nächsten Plenarversammlung des Landwirtschaftsrates sein. Um für die Verhandlungen ein reichhaltiges Material zu gewinnen, hat der Landwirtschaftsrat die Direktoren von sämtlichen deutschen Schlacht- und Viehhöfen um Auskunft über die obigen Fragen gebeten.

Gesellschaftliche Notizen.

Augsburg, 5. Juli. Die Zukunftsstellung Augsburg (Münchener Co.), welche sich durch die Güte und Preiswürdigkeit ihrer Stoffe in ganz Deutschland und weit darüber hinaus einen Namen gemacht hat und sich im Laufe der Jahre bereit entwickelte, daß die bisherigen Geschäftshäuser nicht mehr ausreichten, hat jetzt einen Prachtbau herstellen lassen, welcher der Ausdehnung des Geschäftsbetriebes würdig ist. Imposant und prächtig von außen bildet der Neubau mit feinen Kupfergedekten Tünnen eine weitere Sehenswürdigkeit der neuen seiner historischen Bauten interessanten Stadt Augsburg. Das Innere bildet einen mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestatteten Galleriebau, dergestalt, daß sämtliche 4 Stockwerke des Geschäftshauses durch einen Stieghof zu übersehen sind. Die Ausstattung zeigt eine überraschend große und schöne Auswahl in Herren- und Damenkleiderstoffen sowie Baumwollstoffen jeder Art, von welchen die Firma bereitwillig Muster franco an jede aufgegebene Privat-Adresse versendet.

Kirchennachrichten.

St. Lambertikirche.
Am Sonntag, den 10. Juli:
Abendmahls-gottesdienst 11 Uhr: Pastor Ramsauer.
Abendmahls-gottesdienst 3 Uhr: Pastorpred. Robenbrod
Am Sonntag, den 11. Juli:
1. Hauptgottesdienst 8 1/2 Uhr: Pastor Eardt.
2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Geh. D. S. M. Hanen.
Die Kirchenbücher für die Stadt führt Pastorprediger Robenbrod (Blumenstraße 15), 9—11 Uhr; für die Land-gemeinde Pastor Eardt, Steinwa 17a, 9—11 Uhr.
Dienburger Kirche.
Sonntag, den 11. Juli (4. Trin.):
Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster.
Kinderlehre 11 Uhr: Pastor Köster.

Das „Gemein“ (Aller-Verkauf für alle Länder: Rudolf Grafen, Hannover) ist im Gegensatz zu vielen anderen Allgemein-mitteln gegen Ungläubiger überhaupt ein Spezialmittel gegen Wägen. Das „Gemein“, welches in den und Auslande ge- rechtig gefestigt ist, weist vorzüglich empfehlende und lobende An-erkennungsschreiben, sowie amtliche Atteste von Ministern und Staatsbehörden auf. Die Wirkung desselben ist unbedingt sicher, wromt — da es sofort tödt — und nachfolgt; als nachfolgt ist es von fast sämtlichen Kruppenanstellungen der deutschen Armee, be- deutenden Dampfmaschinen-Gesellschaften und zahlreichen andern Abnehmern erprobt worden. Das „Gemein“ hat den großen Vorzug, nicht im geringsten gesundheitsgefährlich zu sein und ist ohne jegliche Unbequemlichkeit angewandt zu werden; es ist von angenehmem Geruch, farblos und greift Farben, Möbel oder Stoffe nicht an. Das „Gemein“ kann daher dem Publikum im Bedarfsfall nur auf das wärmste empfohlen werden.

Erparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Juni 1897 16,230,508 Mk. 68 Pf.
Im Monat Juni 1897 sind:
neue Einlagen gemacht 240,809 „ 45
bezogen an Einlagen zurückgezahlt . . . 149,634 „ 08
Bestand der Einlagen am 1. Juli 1897 16,321,694 „ 05
Bestand der Activa (sämmtlich belegte Kapitalien und Kassenscheine) . . . 17,511,406 „ 59

Maschinentorf, Bactorf, Grabetorf

fezere in durchaus trockener Ware frei Ver-
brauchsstelle.

G. Hotes,
Ahlernstr. 12.

große Bohnen

mit abgegriffenen Sporen kauft an den Wochen-
tagen bis 9 Uhr früh

J. Bruns, Konferven-Fabrik.

Veraltete Unterleibsleiden

der Blase, Harnröhre, Schwächzustände. Schrift-
liche Garantie gänzlicher Heilung, briefl. 4 M
in Briefen, auch Nachn. Apoth. **F. Jekel,**
Büsch, Oberdorfstr. 10.

W. S. Kraatz, Rastede,

empfiehlt

gelbe und blaue

Lupinen

Hochfeinmahlige, trockene Ware. — Billige Preise.

Brannschw. Landes-Lotterie.

100,000 Loje — 50,000 Gewinne,
eingeteilt in 6 Klassen.

== Jedes 2. Los gewinnt. ==
Größter Gewinn event.

500,000 Mk.,
ferner 300,000, 200,000, 100,000 M u. f. w.

Gewinnziehung 1. Klasse am

12. u. 13. Juli 1897.

Hierzu officiere:

1/4 1/2 3/4 1/8 **Loje**
à 22,— à 11,— à 5,50 à 2,75 M.

G. Dammann, Braunschweig,

Haupt-Lotterie-Einnehmer.

Für alle 6 Klassen kostet
1/4 132,— 1/2 66,— 3/4 33,— 1/8 16,50 M.

Fahrräder.

Einige starke Tourenräder und ein
Damenrad gebe äußerst billig ab.

H. Wunderlich, Maschinenbauer,
Oldenburg, Saarenstr. 52.

Hühner,

garantiert italienische,
halbe-gewachsene Mt. 1,20.

Bettfedern billigst.
Johs. Sturm,
Geflügel- und Feder-Import,
Gelsenkirchen.

Reiseshuhe, Sportschuhe, Strandshuhe, Latun-Tennis-Schuhe, Turnshuhe, braune Stiefel und Promenadenschuhe

empfiehlt billigst

G. Lüers,

Langestr. Nr. 34.

Dessert-Waffel
mit Original-Füllung.

WAFFEL-SPECIALITÄT
H. C. F.
DESSERT
HANNOVER
Gesetzlich geschützt

Überall zu haben.
Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

Briefmarken-
sammlungen,
einzelne
bessere Marken,
Münzen und Medaillen sucht zu kaufen
H. Tönjes, Donnerst. 55b.

Verzeichnis der von der Weser fahrenden Oldenburger Seeschiffe über 100 Reg.-Tons mit ihren letztbekanntesten Nachrichten.

(Nachdruck verboten.)

Nummer	Name des Schiffes und des Kapitäns	Name und Wohnort des Korrespondenzreders	Ver- sahnungs- jahr	Ma- terial	Reg.-Tons	Letzte Nachrichten
1	„Adele“, D. Langhooop	C. Tobias, Brate	1869	E.	897	28/6 von Brisbane nach Apia—Europa.
2	„Adonis“, F. Olmanns	D. Hays, Brate	1878	S.	411	14/5 in Brate von Bremen, zum Verkauf.
3	„Amazon“, G. Morisse	D. Hays, Brate	1892	S.	1939	28/6 in Coosau-River von Algoabay, ladet nach Japan.
4	„Anna“, J. Christians	C. tom Dieck, Cistlet	1892	S.	1391	20/2 von London nach Melbourne, 2/5 von Falmouth zur Reparatur.
5	„Anna Kamien“, J. Käpke	C. tom Dieck, Cistlet	1890	S.	1242	4/6 von Port Pirie nach Dänlitzchen.
6	„Apollo“, C. Weige	Id. Schiff, Cistlet	1884	E.	1124	12/6 von Liverpool nach Natal.
7	„Arnold“, G. Reuten	Id. Schiff, Cistlet	1868	E.	826	12/3 von Buncubers nach Gibraltar.
8	„Atlantio“, J. G. Gruber	G. Giers, Brate	1892	E.	1082	29/5 von Salcahuano nach R. f. D.
9	„Atom“, W. Bootsman	H. Tobias, Brate	1895	H.	178	26/6 von Brate nach Reichl.
10	„Auguste“, A. Ammermann	J. S. Nicolai, Brate	1869	E.	1292	20/4 von Rangoon nach Cöchin.
11	„Adonra“, J. Simbars	G. Kaulen, Bremen	1865	E.	1089	29/5 in Adelaide von Newport.
12	„Baldur“, J. Hofschladt	G. Giers, Brate	1889	H.	698	29/6 in Punta-Arenas von Salcahuano.
13	„Bussard“, J. Ullrich	Freib. Thyen, Brate	1894	H.	350	1/6 von Rio Grande nach New York und zurück.
14	„C. Paulsen“, S. Schmieders	H. S. Arnold, Brate	1870	E.	680	19/6 von Sabine Pass nach R. f. D.
15	„Callao“, G. D. Köfer	C. Winters, Bremen	1885	E.	978	8/4 von Honolulu nach New York, best. nach Rangoon-Santos.
16	„Carl“, C. Schoemaler	C. Winters, Bremen	1884	E.	958	10/5 von Roumsa nach Rotterdam.
17	„Cerastes“, Strattmann	J. G. Hüben, Cistlet	1868	E.	571	29/6 von Coquimbo von Newcafile.
18	„Charlotte“, G. Rohndorf	Id. Schiff, Cistlet	1890	E.	1243	6/6 von Santos nach Trinidad-Brate.
19	„Concordia“, A. Peters	J. G. Hüben, Cistlet	1890	E.	1250	1/6 in Fouique von Newcafile.
20	„Constance“, A. Spiesse	Gehr. Hufelde, Cistlet	1877	E.	978	2/7 von Fleetwood nach Liverpool-Natal.
21	„Coriolanus“, J. Götting	J. S. Kamien, Cistlet	1876	E.	1006	13/4 von Punta Arenas nach R. f. D.
22	„Dorothea“, A. Giesfeld	J. G. Hüben, Cistlet	1870	E.	1016	4/5 in Carrizal von Newcafile.
23	„Elise“, W. Friedrichs	C. G. Veermann, Cistlet	1891	St.	877	6/6 in Marseille von Sabletinsel.
24	„Ella Nicolai“, H. Sahnahn	J. S. Nicolai, Brate	1868	E.	591	28/2 von Rangoon nach Rio f. D.
25	„Else“, Chr. Albrecht	J. S. Nicolai, Brate	1868	E.	488	22/5 von New York nach Corinto.
26	„Erna“, D. Braue	Id. Schiff, Cistlet	1891	E.	1096	28/5 von Antwerpen nach Santos, 1/6 Deber passiert.
27	„Ernst u. Georg“, L. Bufe	Id. Schiff, Brate	1859	H.	118	26/6 von Brate nach Carlstrom.
28	„Fahrrahl“, F. de Voer	C. Winters, Bremen	1892	E.	1376	2/6 von Cardiff nach Rio, 7/6 auf 47° N. 9° W.
29	„Falke“, W. Hartung	G. S. Thyen, Brate	1892	H.	180	14/2 in Brate von Hamburg, zum Verkauf.
30	„Franziska“, G. Boorer	G. Arnold, Brate	1872	H.	126	14/6 Hamnerschuis passiert.
31	„Franz“, H. Rüdens	C. Giers, Brate	1891	St.	1045	13/4 von Frederikstadt nach Port Natal, 17/4 Fair Island passiert.
32	„Freya“, zu Klampen	C. Giers, Brate	1882	H.	659	29/4 von Corinto nach R. f. D.
33	„Fürst Bismarck“, C. Braue	D. Hays, Brate	1877	E.	968	8/6 von Saigon nach Reunion.
34	„Gerda“, W. Siege	C. Giers, Brate	1885	H.	735	4/6 von Hamburg nach Magellan, 12/6 Beagle Point passiert.
35	„Germania“, J. de Vries	H. Arnold, Brate	1874	H.	158	10/6 in Niga von Brate.
36	„Hanna Heye“, Siembjens	C. Neuhaber, Cistlet	1890	E.	1372	25/6 in Nisagua von Newcafile N. S. W.
37	„Henny“, C. Aherband	J. Neudorf, Brate	1874	E.	868	12/6 in Port Natal von Liverpool.
38	„Hercules“, Neemis	C. Kaulen, Bremen	1871	E.	561	11/4 in Reunion von Zuni.
39	„Hyon“, J. S. Bieler	C. Neuhaber, Cistlet	1891	E.	1140	15/4 in Brisbane von London.
40	„J. H. Nicolai“, G. Umnen	J. S. Nicolai, Brate	1884	H.	1038	29/5 von Hamburg nach Capstadt, 21/6 auf 33° N. 21° W.
41	„Industrie“, J. Kirchhoff	Id. Schiff, Cistlet	1872	E.	1642	6/4 von Port Pirie nach Antwerpen.
42	„Irene“, J. Schumacher	Gehr. Hufelde, Cistlet	1891	E.	1068	11/5 von Punta Arenas nach Falmouth f. D.
43	„Kainke“, H. Köhler	J. D. Ahles, Cistlet	1874	E.	803	15/5 von Newcafile nach New York.
44	„Lake Ontario“, Höber	D. Hays, Brate	1868	E.	1047	29/3 von Antwerpen nach Manila.
45	„Lina“, S. Köhler	G. Kaulen, Bremen	1871	E.	1190	29/5 von Antwerpen nach Delagoabay, 6/6 auf 46° N. 20° W.
46	„Lina“, J. Umnen	J. S. Nicolai	1891	E.	461	18/6 in Hamburg von Brate, ladet nach St. Catharina.
47	„Loreley“, A. Hegemann	D. Ahles, Cistlet	1891	E.	1040	22/6 in Rio, von Antwerpen.
48	„Magdalena“, A. Schoemaler	C. Tobias, Brate	1868	E.	1281	8/6 von Barry nach Capstadt.
49	„Magnat“, Fr. Ostermann	G. Welle, Cistlet	1885	E.	965	19/4 in Nisagua von Cardiff.
50	„Marga“, S. Winters	C. Giers, Brate	1889	E.	1017	30/6 in Hull von Sidney, best. via Sundeball nach Natal.
51	„Mimi“, Th. Dieblen	C. Schäfer, Cistlet	1882	H.	789	31/3 in Acayula von Cardiff.
52	„Mona“, C. Hefenfeld	J. S. Nicolai, Brate	1878	E.	1045	3/6 von Antwerpen nach Capstadt.
53	„Montana“, K. Schonger	H. S. Arnold, Brate	1875	H.	481	21/4 von Celebes nach Rotterdam.
54	„Nautilus“, J. Hing	H. S. Arnold, Brate	1878	E.	725	11/6 in Punta Arenas von Salaberry, ladet nach Europa.
55	„Oberon“, S. Freese	C. Welle, Cistlet	1878	E.	731	15/5 von Bordeaux nach Magellan.
56	„Olga“, D. Hülers	C. tom Dieck, Cistlet	1892	St.	1106	24/5 in Frederikstadt von Dänlitzchen, best. nach Natal.
57	„Oilde“, S. Wate	H. G. Deuten, Cistlet	1885	H.	887	1/4 in Delagoabay von Gohsenburg.
58	„Pallas“, C. Rüdens	C. G. Veermann, Cistlet	1877	E.	602	8/6 von Rio nach New York.
59	„Piaiko“, J. Hufelde	C. Schäfer, Cistlet	1876	E.	1075	17/4 von Port Pirie nach Antwerpen.
60	„Primus“, B. Neumann	J. Neudorf, Brate	1891	St.	1059	21/6 in Antwerpen von Rotterdam, ladet nach Port Natal.
61	„Prof. Koch“, D. Diekmann	C. Winters, Bremen	1891	E.	1400	1/7 von Newcafile nach Nisagua.
62	„D. Rheinland“, S. Wilkens	Nabien & Stadlander, Brate	1885	E.	567	16/6 von Burnt-Island nach Niga.
63	„Rialto“, D. Gentes	C. Kaulen, Bremen	1869	E.	1198	14/6 in Antwerpen von Benjacola.
64	„Ruthin“, S. Hamer	C. Kaulen, Bremen	1865	E.	1138	18/6 in Lapprit von Kronstadt, ladet nach Antwerpen.
65	„Santiago“, G. Meyer	C. Tobias, Brate	1856	E.	469	28/6 in Mauritius von Newcafile N. S. W.
66	„Saturmus“, S. Müller	H. S. Arnold, Brate	1876	E.	869	11/6 in Santos von Rangoon, best. via Benjacola nach Bremen.
67	„Solide“, Fr. Meiners	Gehr. Hufelde, Cistlet	1884	E.	825	23/6 von Banava nach Punta Arenas.
68	„Sterna“, D. Schumacher	C. Welle, Cistlet	1890	E.	1355	22/6 in Sundeball von Hamburg, ladet nach Natal.
69	„Theodor“, Th. Kühne	Id. Schiff, Cistlet	1868	E.	410	1/3 von Cuyhaven nach Guayaquil, 8/3 Beady Head passiert.
70	„Titania“, D. Scherloh	C. Neumann, Cistlet	1889	E.	1063	21/6 in Brisbane von Liverpool.
71	„Triton“, S. Eymann	G. Welle, Cistlet	1878	E.	728	26/3 von Montrose nach Fremantle, 1/4 St. Catharines passiert.
72	„Victoria“, Bademann	C. Giers, Brate	1884	H.	743	4/6 in Dundin von New York.
73	„Vulcan“, A. Hartmann	C. Tobias, Brate	1855	E.	113	28/6 in Little-Hampton von Bremen.
74	„Windsbraut“, S. Haase	C. Winters, Bremen	1877	E.	1263	2/6 von Caleta Buena nach R. f. D.

Diese Liste erscheint wöchentlich. — S. = Holz; C. = Eisen; E. = Stahl; 1 Reg.-Tons = 2,83 cbm.

Osternburg.

Sonntag, den 11., und Montag, den 12. d. Mis.:

Großes Preis-Regelu

bei Herrn W. Dreiser.
Anfang nachmittags 2 Uhr. Es kommen zur Verlegung: 1 neues Fahrrad, eventuell
2 Fahrräder, das übrige in Geldpreisen.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Das Komitee.**

Kaffee-Melange!

(1/3 ff. Kaffee, 2/3 Zucker)
verdankt nur seiner guten Qualität seine überraschend schnelle Einfügung.
1/2 Pfund-Pakete 30 S.
Proben werden unentgeltlich in den Verkaufsstellen und Schillingstraße 5 abgegeben.
Erste Oldenb. Kaffee-Rösterei
mit Dampftrieb.
Georg Müller, Hoflieferant.

Nordseebad Spiekerrog.

Günsel's Hotel u. Pension
bestens empfohlen. Prospekt gratis.

Ein in gutem baulichen Zu-
stande befindliches Haus nebst
Garten an bester Lage in
Osternburg zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt
Rechtsanwalt Carstens.

Zu verkaufen ein junger, hübscher Hund.
Mottenstr. 4.

Neues starkes Tourenrad zu verkaufen,
N. 145.
Radortstr. 58.

Sommerhandschuhe,

Halbhandschuhe etc. in großer Auswahl
und schöner Ware sehr billig.

A. Hanel.

Zustufort Löwenhagen

(Göttingen-Casseler Bahn).
1 Stunde von Bahnhstation Dransfeld und
1 Stunde von Dampfeschiffstehle Dursche
an der Weser gelegen. Zur Saison erlaube
mein altbekanntes Gast- und Pensionshaus, im
schönen Wald und Meeresküste, in empfehlende
Erinnerung zu bringen. Volle Pension à Person
3 bis 3 1/2 M pro Tag.

W. Böttger, Spiekmühle.
Alle Auskünfte erteilt bereitwilligst
Das Bade-Komitee.

Einige gebrauchte Fahrräder

billigst abzugeben.

O. Lambrecht, Langestr.

Nadorf. Zu verk. eine junge Biene.
Anfang Oktober launmt. Gabelbeena 64.

Kennbahn des N.-B. D. v. 1884, Oldenburg.

Nächstes Rennen Sonntag, den 18. Juli, nachmittags 3 Uhr.

Maße. A. zur Post auf Groß-
Selbhus läßt am
Dienstag, den 30. Juli er.,
nachmittags 4 Uhr,
50 Scheffel. Gras, 30 Scheffel.
Hoggen u. 20 Scheffel. Hafer
in Abteilungen öffentlich meistbietend verkaufen,
wozu einladet

C. Sagenborff, Aukt.
Zwischenahu. Der auf Montag, den
12. Juli d. J., für den Herrmann J.
Bramm und Haarenstroth angelegte
Verkauf fällt aus.

Wiesenland-Verpachtung.

Gewechs. Ich habe zum sofortigen An-
tritt zu verpachten:
1. die Wiese im Giehlen,
2. 3 Pfländer in olim Geyfels,
3. 3 Pfländer in olim Högge's Wiese
am Altenwehrsamm.
Siebhaber wollen sich baldigst bei mir melden.

Gras-Verkauf.

Der Hausmann Chr. Danneemann zu
Berlethe läßt am
Sonabend, den 10. Juli d. J.,
nachm. 6 Uhr aufgd.,
30 Tagewerk gutbesetztes Gras
in der Wardenburger Mark
in den bisherigen Abteilungen öffentlich meist-
bietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer ladet ein

Hausverkauf!

In der Nähe der Lindenstraße ein Haus
für 5000 \mathcal{M} zu verkaufen.
Näheres Marienstr. 12b.

Italienischer Rotwein

pr. $\frac{1}{2}$ Fl. 60 Pf.
Aug. Scheiße, Donnerstweierstr. 28.

Holzementdächer.

Nachdem mir vom Generalvollmächtigten
der Firma **C. S. Haeneler**, Erfinder des
Holzements, dem Herrn **C. F. Beer** in
Bielefeld, der Verkauf des vielfach patentierten
und prämierten echt Haeneler'schen Holz-
ements, sowie die Ausführung echt Haeneler-
scher Holzementdächer übertragen ist und
hierdurch den Herren Baumleitern und Bau-
herren die Sicherheit geboten wird, bei lang-
jähriger Garantie die beschriebenen echten
Holzementdächer zu erhalten, bitte ich Auf-
träge für solche und für kombinierte Holzement-
und Doppelstahldächer zu mir geneigst über-
tragen zu wollen.
Krosette, Zeichnungen, Kostenanschläge etc.
gratis und franco.

Oldenburg i. G., Johannisstr. 8.
Ludw. Meyer,
Dach- u. Schieferdeckerbetrieb.
Gleichzeitig empfehle mich zur Übernahme
von Schiefer, Pflaumen, einfacher und
doppelter Pappdächer, sowie aller hiezu
vorkommenden Reparaturen unter Garantie.
D. D.

Stachelbeeren, Riter 10 3.
Kaufe v. 12. d. M. an jedes Quantum, von
morgens 7 bis abends 10 Uhr. Stauffstr. 10.
Kreuzweinfelderstr. Carl Wille.

Bad Lanterberg a. Harz.
Hotel Langrehr
ersten Ranges, durch Neubau vergrößert.

Reelles Heirats-Gesuch.

Ein junger Mann mit einträglichem Geschäft
sucht behufs Heirat die Bekanntschaft eines
edel gesinnten, häuslichen jungen Mädchens
oder junger Witwe zu machen, unter genauer
Angabe der Verhältnisse. Etwas Vermögen
erwünscht.
Gefl. Offerten unter T. 6729 an die An-
noncen-Expedition von **Wihl. Scheller,**
Bremen, erbeten.

22. Stenographentag

des
Nordwestdeutschen Verbandes Gabelsberger'scher
Stenographen

am Sonntag, den 11. d. Mts., morgens 11 Uhr,
im „Kaiserhof“ hiersebst.
Besonderser Feiertag des Herrn Dozenten **Dr. E. Clemens-Wal-**
büttel, Vor- des deutschen Gabelsberger'schen Stenographenbundes, über: „Die bevorstehende
Entscheidung im Kampf der stenographischen Systeme.“ Gäste willkommen.

hergestellt mit reiner Kuhmilch,
macht die Haut zart und weich
wie Sammet.

Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund
in Dresden.

Zu haben in den meisten Apo-
theken, Drogen-, Seifen-, Par-
fümerie- und Kolonial-Waren-Hand-
lungen.

Immobil-Verkauf.
Die kleine Wohnung 2. Kirchhoffstr. 5,
bestehend aus einem sich zum Alleinwohnen
für eine Familie eignenden Wohnhaus
und großem schönen Garten, habe ich in
Auftrag unter der Hand zu einem anneh-
baren Preise zu verkaufen.
H. Baranoff, Reichstr. 5.

Zur Feier am 8. Juli 1897
offriere ca. 3000 Stück ff. ausgeführte
Photographien nach meiner neuesten
Original-Aufnahme von
Sr. Königl. Hoheit dem
Grossherzog
in **Kabinetformat à 1 Mark.**
(Wiederverkäufer Rabatt.)
Franz Titzenthaler,
Grossherzogl. Hofphotograph,
Theaterwall 15.

Zur Reise
halte mein Lager in Koffern, Courrier-
taschen, Herren- und Damenhandtaschen,
Couriertaschen, Plaidhüllen, Accessoires,
Grincktaschen, Plaidriemen bei billigen
Preisen bestens empfohlen.
Joh. Thaden, Sattler, Stauffstr. 8.
Eine neue Sendung besonders schöne
Matjesheringe
traf ein.
Aug. Scheiße,
Donnerstweierstr. 28.

Groschenmeer. Wegen des mich betreffen-
den Brandunglücks führe ich mein Geschäft im
Hause des Landmanns **C. Zimmermann**
hier, in unbedänderter Weise fort.
Fr. Haase.
Ein größeres Ladenlokal in bester Ge-
schäftslage für 1. Oktober gesucht.
Offerten unter Nr. 10282 an die Expe-
dition dieses Blattes.

Wegen vorgerückten Alters soll ein kleines
einträgliches, seit 25 J. bestehendes
Nebengeschäft in Oldenburg abgegeben
werden. Dasselbe eignet sich für jemand, der
durch eine tägl. 3-4stünd. Arbeit sein Einkommen
um 11-1200 \mathcal{M} erhöhen möchte; auch für
gebildete Damen passend, da Warenkenntnis
nicht erforderlich. Nähere Auskunft an ge-
eignete Bewerber gerne erteilt. Offerten unter
O. H. 65 befördert die Exped. d. Bl.

Verlorene und nach zuweisende Sachen.

Verloren eine goldene
Damenuhr nebst Kette
und Anhängsel.
Abzugeben gegen Beloh-
nung **Mäternstr. 21.**

Preis-Regeln.

Am Sonntag und Montag, den 11.
und 12. Juli, findet auf unseren Regel-
bahnen ein Preisregeln statt, wozu freund-
lichst einladet.

Es kommen 1 neue Nähmaschine,
1 Kaffee-Service,
1 Thee-Service,
1 zur Verteilung.
Sowie Geldpreise zur Verteilung.
Oldenburg, F. Althorn & Sohn.

Schützenhof z. Wunderburg.

Zu den am 70. Geburtstag Sr.
Königl. Hoheit des Großherzogs statt-
findenden

Aufführungen

nebst
BALL

haben ergebenst ein
4. u. 5. Eskadron
Oldenb. Dragoner-Regts. Nr. 19.
Bum grünen Hof.
Donnerstag, den 8. Juli,
zum 70. Geburtstage Sr.
Königl. Hoheit des Groß-
herzogs:

Großer Ball,

veranstaltet von der 1. und
3. Kompanie des Oldenburg.
Infanterie-Regts. Nr. 91,
wozu geehrte Damen freundlichst
eingeladen werden.
Anfang des Balles 8 Uhr abends.

Bloh.

Sonntag, den 11. Juni:
Kleiner Ball.
Es ladet höflichst ein **G. Brunten.**
Vergnügungszüge nach Bloh ab
Oldenburg | Bahnhof 2,50, 3,55.
| Biegehoftstr. 2,55, 4,00.
Vergnügungszüge nach Oldenburg 8,25,
9,10 und 10,59.

Preis- u. Konkurrenz-Regeln.

Am Freitag und Sonnabend, den 9.
und 10. Juli, findet auf meinen Regelbahnen
ein Preis- und Konkurrenz-Regeln statt,
wozu freundlichst einladet
Oldenburg. **D. Völsler.**

Krieger-Verein

im Westen der
Landgen. Oldenburg.

Zur Feier des Geburtstages S. R. S. des
Großherzogs findet am Sonntag, den 11.
Juli d. J., im Vereinslokal bei **W. Kayser**
in Petersfehn ein

Ball

statt. — Anfang 6 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Osternburger

Schützen-Verein.

Sonnabend, den 10. d. M., abends
8 1/2 Uhr:
General-Versammlung.
Zwed: Ausflug, Bergschützen. **D. V.**